



# Verändert Sichtweisen. Seit 35 Jahren.



# LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Welt steht Kopf! Groß waren die Hoffnungen, dass mit einem Überwinden der Coronapandemie 2022 zu einem Jahr des Aufbruchs in eine bessere Zeit wird. Der Angriffskrieg Putins auf die Ukraine hat diese Hoffnung zunichtegemacht. Das von Bundeskanzler Olaf Schulz in diesem Zusammenhang im Deutschen Bundestag Ende Februar geprägte Wort der «Zeitenwende» teilt seitdem die neueste Zeitrechnung in eine Zeit davor und danach.

2022 ist aber auch der 35. Geburtstag des Erasmus+ Programms! Über 12 Mio. junge Europäerinnen und Europäer haben seit 1987 mit Erasmus+ und seinen Vorgängerprogrammen Europa und die Welt erfahren und erleben können. Ihr dadurch erweiterter Horizont hat mit dazu beigetragen, dass Europa trotz aller Krisen enger zusammengewachsen ist. Erasmus+ steht für unser Zusammenleben in der Europäischen Union. Die Unionsbürgerinnen und -bürger benennen in Umfragen Erasmus+ immer wieder als eine der drei wichtigsten, zentralen Errungenschaften der EU, zusammen mit dem Binnenmarkt und dem Euro. Wie passend, dass die Eurostaaten daher den Erasmus+ Geburtstag mit einer 2-Euro-Sondermünze würdigen.

Einer der prominentesten Alumni des Programms in Deutschland ist Vizekanzler Robert Habeck, der vor 30 Jahren mit einem Erasmus-Stipendium ein Jahr in Roskilde (Dänemark) studiert hat. Mehrfach hat er darauf hingewiesen, wie sehr ihn dieses Jahr intellektuell und politisch geprägt hat. Auch hat er – wie so viele andere – in dieser Zeit seine Frau kennengelernt. Stellvertretend für die vielen Alumnae und Alumni haben wir Erinnerungen von 10 Personen eingeholt, die in ganz unterschiedlichen Rollen und Aufgabenfeldern mit Erasmus einschneidende Erfahrungen gemacht haben: als Organisierende, Lehrende und Studierende.

Erasmus+ ist ein Programm für Herz, Geist und Seele. Es ist die emotionale und intellektuelle Klammer Europas! Erasmus+ als Friedensprogramm ist daher heute wichtiger denn je und durch keine Zeitenwenden zu stoppen. Im Gegenteil: Aktiv unterstützt das Programm durch neue Angebote geflüchtete



Studierende sowie Akademikerinnen und Akademiker aus der Ukraine. Und die Nachfrage bei Studierenden in Deutschland ist im Jubiläumsjahr im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit um 20 Prozent gewachsen. Wir freuen uns, dieses Jahr über 50.000 Mobilitäten zu deutlich verbesserten Förderbedingungen bewilligt haben zu können. Noch nie war mehr Mobilität!

Zu all dem finden Sie in unserer Jubiläumsausgabe des *DAADeuroletters* viele spannende Artikel: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mobilität kommen ebenso zu Wort wie diejenigen, die das Programm konzipiert und auf den Weg gebracht haben. Wir zeichnen die Geschichte der letzten 35 Jahre in Mobilität und Kooperationsprojekten nach und gehen der Genese der berühmten ECTS als Bildungseuro auf den Grund. In der Mitte des Hefts haben wir außerdem auf einem Poster zum Rausnehmen die Geschichte und die Erfolge des Erasmus-Programms für Sie grafisch ansprechend auf den Punkt gebracht.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme und optimistische Lektüre unseres *DAADeuroletters* zum 35-jährigen Erasmus-Jubiläum!

A handwritten signature in blue ink that reads "Stephan Geifes". The signature is stylized and cursive.

Ihr Stephan Geifes

Direktor der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD

## top

**6 Ein Programm für Europa****Über den gesellschaftlichen Mehrwert von Erasmus+**

Seit Anbeginn verfolgt die EU mit Erasmus auch gesamtgesellschaftliche Ziele: die Vertiefung der europäischen Integration und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

**10 35 Jahre Erasmus+****Vom «kleinen Programm» zum Europäisierungsfahrgeschiff**

Erasmus ist eines der weltweit erfolgreichsten strukturierten Studierendenaustauschprogramme. Und wie kaum ein anderes Projekt steht es für die Europäisierung der akademischen Welt.

**14 Erasmus+ ganz persönlich. 10 Einblicke aus 35 Jahren**

Stellvertretend für 12 Millionen: 10 Stellungnahmen von Organisierenden, Lehrenden und Studierenden zu ihren Erasmus-Erfahrungen.

**16 An-, Ein- und Aussichten**

Die 4 deutschen NA-Direktoren im Gespräch über 35 Jahre Erasmus+

**18 Persönliche Erinnerungen an die ersten Jahre der NA DAAD**

Heike Frings ist seit 1992 dabei

Sie zählt zu den dienstältesten Mitarbeiterinnen in der NA DAAD und war (fast) von Beginn an dabei. Ein Blick auf 30 Jahre Erasmus.

**20 Das European Credit Transfer System****3 Perspektiven seiner Entwicklung**

Nach einigen Vorbereitungen startete 1988 die Entwicklung von ECTS für die bessere Übertragbarkeit von Studienleistungen. Wir beleuchten die Zeit des Pilotprojekts (1988–1995).

**24 Erasmus+ im Jubiläumsjahr****Die Jahrestagung 2022 und weitere Aktionen**

Nach Saarbrücken 2019 findet im Oktober die Jahrestagung erstmals wieder in Präsenz statt. Im Mittelpunkt wird das 35-jährige Jubiläum von Erasmus+ stehen.

**26 der gastkommentar****Erasmus, eine Lebensabschnittsbegleitung**

Das **Infosheet zum Erasmus-Jubiläum** ist online verfügbar: <https://t1p.de/ph4u6>

Der **Jubiläums-Hub** informiert unter anderem über Aktivitäten rund um das Jubiläum: <https://eu.daad.de/die-nationale-agentur/35-jahre-erasmus/de/>

## wirkung

### 28 Budgetaufwuchs und Ratenerhöhung

Türöffner in der neuen Programmgeneration

Weitere rund 10 Mio. Menschen aus allen Bildungssektoren sollen bis 2027 von Erasmus+ profitieren. Möglich machen soll dies auch eine stärkere und umfassendere finanzielle Unterstützung.

### 30 Sukzessive Einführung der Digitalisierung in Erasmus

Seit nunmehr fast 10 Jahren wird die Digitalisierung des Programms vorangetrieben. Insgesamt hat der Prozess dazu geführt, Erasmus über die Jahre hinweg sichtbar zu machen.

### 32 Evaluationsstudie zu den Erasmus+ Kooperationsprojekten 2014–2020

Die NA DAAD hat eine umfassende Studie in Auftrag gegeben. Darin wird unter anderem untersucht, welche Wirkungen Erasmus+ Kooperationsprojekte an deutschen Hochschulen entfalten.



### 34 Rückblick auf die Leitaktion 3: 5 Projekte

In der kurzen Zeit ihres Bestehens seit 2014 sind im Rahmen der Politikunterstützung bereits sehr spannende Projekte entwickelt worden. 5 Verantwortliche berichten.

### 36 Teilhabe am demokratischen Leben

Motiv, Hintergrund und Zielsetzung der Priorität des Erasmus+ Programms  
Die EU schreibt politischer und zivilgesellschaftlicher Bildung eine große Bedeutung zu. Der Hochschulbereich soll und kann mit Erasmus+ dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

### 38 Internationaler Austausch hautnah Das Programm «Europa macht Schule»

«Europa macht Schule» leistet seit 2006 mithilfe von internationalen Studierenden einen aktiven Beitrag zur Internationalisierung von Hochschulen und Schulen.



## erfahrung

### 40 Kommunikationsthema «Inklusion» Praxisbeispiele der TH-Köln

Die Kommunikation über Möglichkeiten sozialer Teilhabe in der Mobilität erfordert angepasste Konzepte. Janina Knöll (TH Köln) skizziert Beispiele.

### 42 Ein Projekt kommt selten allein Die (Weiter-)Entwicklung der internationalen Aktivitäten von Hochschulen mit Erasmus+ Unterstützung

Wie können die Wirkungen eines Erasmus+ Projekts verstärkt oder verschränkt werden? Eine von der NA DAAD in Auftrag gegebene Studie zeigt Optionen und Wege auf.

### 44 Fokus Tschechien

Im zweiten Halbjahr 2022 wird Tschechien turnusmäßig den Vorsitz im Rat der EU übernehmen. Im Rahmen unserer Serie über NAs blicken wir diesmal auf Dům zahraniční spolupráce.

## forum

### 50 Microcredentials an deutschen Hochschulen

Ein relevantes Thema – auch für die Internationalisierung

Die Diskussion über einen europäischen Ansatz für Microcredentials wird intensiv geführt. Um die Sichten der deutschen Hochschulen zu erheben, hat die NA DAAD eine Umfrage durchgeführt.

### 52 Neue Broschüre zu den Erasmus+ Kooperationsprojekten

In der aktuellen Programmgeneration gibt es im Bereich der Kooperationsprojekte nicht weniger als 9 Förderlinien. Eine neue NA-Publikation zeigt die verschiedenen Optionen auf.

### 53 Ein Zeichen der Solidarität

Erasmus+ und der Krieg in der Ukraine

Angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine hat die Europäische Kommission auch im Rahmen von Erasmus+ rasch, flexibel und großzügig reagiert.

### 56 Sie sind für Sie da! Die Erasmus+ Expertinnen und Experten

Die Erasmus+ Expertinnen und Experten informieren und beraten deutsche Hochschulen bei der Umsetzung des europäischen Mobilitätsprogramms, nicht zuletzt bei Fragen der Digitalisierung.

### 58 Die NA intern

Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik jeweils einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

## 59 impressum

# EIN PROGRAMM FÜR EUROPA

## ÜBER DEN GESELLSCHAFTLICHEN MEHRWERT VON ERASMUS+

Text: Marcus Klein



Das ursprüngliche Erasmus war ein kleines Programm, wie EU-Kommissionspräsident Jacques Delors feststellte. Das zeigt sich gerade im Vergleich mit der laufenden – der bereits siebten –

Programmgeneration. Die Ziele aber waren 1987 so ambitioniert wie heute. Es ging darum, Teilnehmenden Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung zu eröffnen und Hochschulkooperationen auszubauen – und darüber die europäische Integration voranzutreiben und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.



Der Franzose Jacques Delors (hier auf einem Foto von 1991) war «als einer der profiliertesten und einflussreichsten Europapolitiker»\* von 1985 bis 1995 Präsident der Europäischen Kommission

\* Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Jacques\\_Delors](https://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Delors) [22.05.2022]



## Ein Programm zur Stärkung europäischer Identität

Ganze 5 Seiten umfasst der Beschluss des Rates vom 15. Juni 1987 über ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudierenden (ERASMUS). Ebenso viele Ziele wurden im nach langen, intensiven Diskussionen unter den 12 Mitgliedsländern der damaligen Europäischen Gemeinschaften verabschiedeten Programm definiert. So sollten möglichst viele Studierende «einen integrierten Studienaufenthalt in einem anderen Mitgliedstaat absolvieren», damit «die Gemeinschaft auf einen ausreichenden Bestand an Arbeitskräften zurückgreifen kann, die das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben anderer Mitgliedstaaten unmittelbar kennengelernt haben».

Zudem sollte mithilfe von ERASMUS die Kooperation zwischen Hochschulen intensiviert und «das Zusammenwirken der Bürger der einzelnen Staaten mit dem Ziel» gestärkt werden, «den Begriff eines Europas der Bürger zu festigen». Schließlich – und das war das letzte der 5 Ziele – sollte das Programm einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass es in der Gemeinschaft Hochschulabsolventinnen und -absolventen gibt, «die unmittelbare Erfahrungen bei der innergemeinschaftlichen Zusammenarbeit haben, um dadurch die Grundlage zu schaffen, auf der sich eine intensivere Zusammenarbeit auf Gemeinschaftsebene im wirtschaftlichen und im sozialen Bereich entwickeln kann.»<sup>1</sup>

## Ein Festhalten an grundlegenden Zielen

In den folgenden Jahren weitete die Europäische Kommission mit jeder neuen Programmgeneration die Schwerpunktsetzungen, Formulierungen und die Anzahl der Ziele von Erasmus aus. Meist geschah dies entsprechend den aktuellen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen und sich daraus ergebenden übergeordneten Plänen und Vorhaben. So gewannen beispielsweise wirtschaftliche Aspekte nach der Jahrtausendwende zunehmend an Bedeutung.<sup>2</sup> Dabei hielt die Kommission gleichzeitig aber – mal mehr, mal weniger explizit – im Wesentlichen an den im Beschluss von Juni 1987 erklärten grundlegenden Zielvorstellungen fest: ERASMUS sollte bei allem einen Beitrag zum europäischen Zusammenhalt und zur Herausbildung einer europäischen Identität leisten.

Deutlich wird das in der (im Übrigen mittlerweile auf 33 Seiten angewachsenen) Verordnung zur Einrichtung der aktuellen Programmphase 2021–2027. «Allgemeines Ziel [...] ist es», so heißt es ausdrücklich in Artikel 3, «die bildungsbezogene, berufliche und persönliche Entwicklung von Menschen in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des lebenslangen Lernens in Europa und darüber hinaus zu unterstützen und so zu nachhaltigem Wachstum, hochwertiger Beschäftigung und sozialem Zusammenhalt, zur Anregung von Innovationen und zur Stärkung der europäischen Identität und des bürgerschaftlichen Engagements beizutragen.»<sup>3</sup>

1 Beschluss des Rates vom 15. Juni 1987 über ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudenten (ERASMUS), Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften, 25.06.1987, Nr. L 166/21–22, online verfügbar unter <https://t1p.de/yyp1m> [09.05.2022].

2 Siehe dazu Benjamin Gehring, Homo Erasmus. Europäisierungsprozesse von deutschen Austauschstudierenden im EU-Erasmus-Programm. Unveröffentlichte Dissertation, Eberhard Karls Universität Tübingen, 2021, S. 41–46.

3 Verordnung (EU) 2021/817 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Mai 2021 zur Einrichtung von Erasmus+, dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, und zur Aufhebung der Verordnung (EU) Nr. 1288/2013, Amtsblatt der Europäischen Union, 28.05.2021, L 189/15, online verfügbar unter <https://t1p.de/ngvom> [10.05.2022].

## Auf dem Weg zum Homo europaeus

Und wie sieht es in der Realität aus? Hat Erasmus+ in den 35 Jahren seines Bestehens – mit mittlerweile Millionen von Teilnehmenden aus ganz Europa – einen Beitrag zur Erreichung dieser Ziele auf gesamteuropäischer und gesamtgesellschaftlicher Ebene geleistet? Vertreterinnen und Vertreter der Europäischen Union zeigen sich davon überzeugt, und sie tun dies aus gutem Grund, wie breit angelegte Befragungen und empirische Untersuchungen zeigen.

So bestätigt eine vom European Student Network (ESN) 2013 durchgeführte Umfrage die positiven Wirkungen eines Erasmus-Aufenthalts auf die europäische Identität von Studierenden. Zum selben Befund kommen 2019 die Autorinnen und Autoren der von der Europäischen Kommission beauftragten *Erasmus+ Higher Education Impact Study*. Sie schlussfolgern, dass Erasmus-Mobilitäten die Schaffung «einer stärkeren europäischen Identität» befördere.<sup>4</sup> Das sei insbesondere dann der Fall, wenn der Aufenthalt nicht in einem Nachbarland oder in einem Land mit niedrigerem Bruttoinlandsprodukt erfolge. Zudem zeigen Erasmus-Alumnae und -Alumni im europäischen Vergleich derselben Altersgruppe mehr Interesse an Europawahlen und sie nehmen auch eher daran teil, wie eine weitere Erhebung des ESN belegt.<sup>5</sup>

4 Europäische Kommission, Erasmus+ Higher Education Impact Study. Final Report. Brüssel 2019, S. 103; Creating Ideas, Opportunities and Identity: Research Report of the ESNSurvey 2013. Brüssel 2013, 37.

5 ESNSurvey 2019: Active citizenship and student exchange in light of the European elections. Brüssel 2019, S. 48.

6 Juncker, Discours du Président Jean-Claude Juncker au Parlement européen à l'occasion du trentième anniversaire du programme Erasmus, Straßburg, 13.06.2017, [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/SPEECH\\_17\\_1624](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/SPEECH_17_1624) [10.05.2022].

## Weiterer Handlungsbedarf

Die dank Erasmus-Erfahrung zunehmende Identifizierung mit dem europäischen Projekt und wachsende Identifikation als Europäerin oder Europäer zählen zweifellos zu den zentralen Wirkungen des Programms. In diversen Studien (siehe Infokasten) wurden zudem immer wieder positive Folgen für beispielsweise Toleranz, Problemlösungsfähigkeit und Karriere festgestellt. Dies unterstreicht, wie wichtig es ist, in Zukunft noch mehr Studierenden eine Auslandserfahrung mit Erasmus+ zu ermöglichen, und das unabhängig von ihrer sozialen Situation und ihren persönlichen Erfahrungen.

In der aktuellen Programmphase sind die Voraussetzungen dafür jedenfalls geschaffen worden. Die finanziellen Mittel wurden im Vergleich zu 2014–2020 verdoppelt (auf rund 28,4 Mrd. Euro für die 7 Jahre bis 2027), neue

---

*Erasmus est «d'un des programmes les plus emblématiques de l'Union européenne [...] qui, en encourageant la mobilité de tous les jeunes et en leur permettant de développer leurs talents et leurs compétences, a fait émerger une véritable Union des citoyens.»*

Jean-Claude Juncker,  
Präsident der Europäischen Kommission von 2014 bis 2019<sup>6</sup>





*Erasmus ist «ein Programm der Toleranz und Akzeptanz, der Verständigung und des Verstehens, der Freundschaft und der Liebe. Es ist vielleicht das Programm, das das Konzept «EU» am sinnbildhaftesten verkörpert. Ein wahrlich europäisches Programm!»*

Martin Schulz,  
Präsident des Europaparlaments von 2012 bis 2017<sup>7</sup>

Förderlinien (zum Beispiel Blended Intensive Programmes, Ausbau der Mobilitätsoptionen im Schulbereich) eingerichtet und finanzielle Aufstockungen (*top-ups*) für weitere Zielgruppen eingeführt, um Hürden abzubauen und bislang unter- und nicht repräsentierten Gruppen die Chance auf eine Teilhabe an Erasmus+ zu eröffnen.

So soll insgesamt die Zahl jener steigen, die vom Vorzeigeprogramm der Europäischen Union im Bildungsbereich profitieren – und damit schlussendlich die Zahl jener, die sich mit Europa und seinen Werten und Idealen identifizieren. In Zeiten aggressiven, militaristischen Nationalismus, eines an den EU-Außengrenzen wütenden Kriegs mit weitreichenden Folgen für die Europäische Union selbst und der Verachtung für Demokratie, Wahrheit und Freiheit scheint das wichtiger denn je. ■

## Untersuchungen und Erhebungen zur Wirksamkeit von Erasmus+

### Nationale Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit

- Interkulturelle Kompetenz und Werteorientierung durch Individualmobilität und Erasmus+ Projekte. Teilstudie 1: Außercurriculare Bildungseffekte von Auslandsaufenthalten (DAAD-Wirkungsstudie). Bonn 2018, 54 S., <https://t1p.de/x6lon>
- Interkulturelle Kompetenz und Werteorientierung durch Individualmobilität und Erasmus+ Projekte. Teilstudie 2: Nutzung der Partnerschaften und Kooperationsprojekte in Erasmus+ (DAAD-Wirkungsstudie). Bonn 2018, 40 S., <https://t1p.de/1b55k>

### Europäische Kommission

- Erasmus+ Higher Education Impact Study. Final Report. Brüssel 2019, 354 S., <https://t1p.de/t6lw>
- Study on the impact of Erasmus+ Higher Education Partnerships and Knowledge Alliances at local, national and European levels on key Higher Education policy priorities. Final report. Brüssel 2019, S. 135, <https://t1p.de/32klg>

### European Student Network

- Creating Ideas, Opportunities and Identity: Research Report of the ESNSurvey 2013. Brüssel 2013, 70 S., [https://issuu.com/esnint/docs/esnsurvey2013\\_web](https://issuu.com/esnint/docs/esnsurvey2013_web)
- ESNSurvey 2019: Active citizenship and student exchange in light of the European elections. Brüssel 2019, 70 S., [https://issuu.com/esnint/docs/esnsurvey\\_2019](https://issuu.com/esnint/docs/esnsurvey_2019)

<sup>7</sup> Schulz, Grußworte, in: Europa in Bewegung – das europäische Bildungsprogramm ERASMUS feiert sein 30-jähriges Jubiläum, hrsg. von Hanns Sylvester. Bonn 2017, S. 6.



# 35 Jahre Erasmus+

## Vom «kleinen Programm» zum Europäisierungsschiff

Text: Benjamin Gehring

**«This little programme», so nannte Kommissionspräsident Jacques Delors das gerade beschlossene Austauschprogramm ERASMUS im Jahr 1987. Aus diesem «kleinen Programm» ist im Laufe von 35 Jahren das weltweit erfolgreichste strukturierte Studierendenaustauschprogramm geworden – ein Programm, das seinesgleichen sucht und wie kein anderes für die Europäisierung der akademischen Welt steht.**

«Erasmus» – ein Deonym, mit dem heutzutage jeder und jede Studierende etwas anzufangen weiß. Doch das «EuRoepaan Community Action Scheme for the Mobility of University Students» musste seit seiner Entstehung so manche Klippe umschießen, bis es zum «EU-Flaggschiff» werden konnte, wie es der frühere HRK-Präsident Horst Hippler einmal bezeichnete.

### Mehr als Wirtschaft

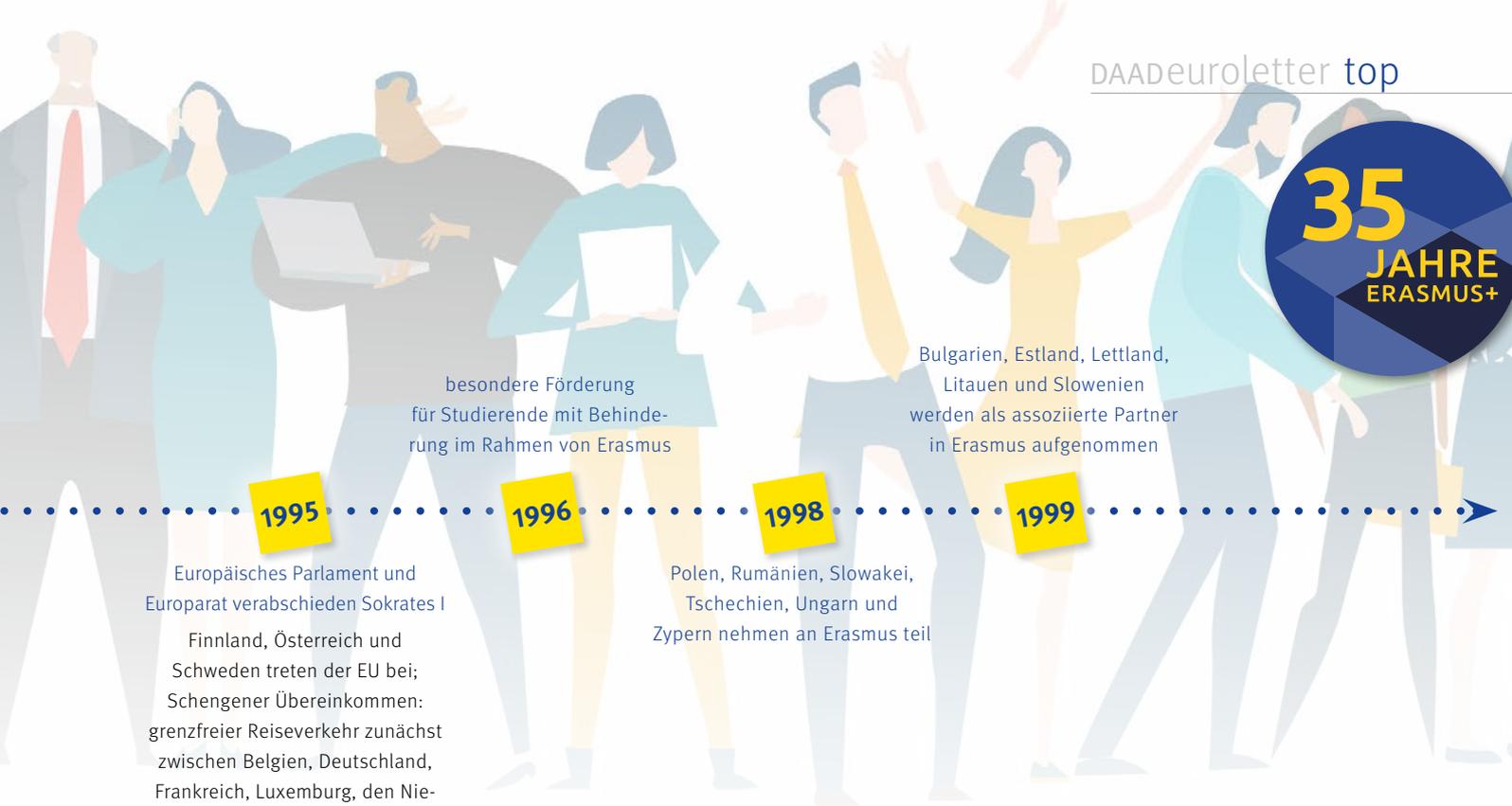
Lange verstanden sich die Europäischen Gemeinschaften als reine Wirtschaftsunion. Bildungspolitik galt als nationale Angelegenheit der Mitgliedstaaten. Zögerlichen Beratungen zu Beginn der 1960er-Jahre folgte eine lange Phase der Nichtbeachtung, bis sich 1971 die Bildungsminister mit dem Rat der Europäischen Gemeinschaften auf eine Resolution einigten, um in der Bildung gemeinsam aktiv zu werden.

Doch auch hier standen eindeutige wirtschaftliche Absichten im Vordergrund, so zum Beispiel die (Aus-) Bildung der Kinder von Arbeitsmigrantinnen und -migranten, jedoch ebenso «die Ermunterung zur Mobilität von Lehrenden, Studierenden und Forschern»<sup>1</sup>, um unter anderem die fremdsprachige Lehre zu fördern. An Austauschprogramme, wie sie bereits im Rahmen der Städtepartnerschaften oder im US-amerikanischen Fulbright-Programm bestanden, dachte noch niemand.

### «Joint Programmes» als Blaupause

Im gleichen Jahr wurde mit dem Europäischen Institut eine Art europäische Universität in Florenz gegründet. Eine wirkliche europäische Bildungspolitik, die einen solchen Namen auch verdiente, entstand zunächst aber nicht. Bis dahin vergingen weitere 5 Jahre: bis zur Umsetzung von gemeinsamen Studiengängen ab 1976.

<sup>1</sup> Zitiert nach Luce Pépin, The history of European Cooperation in education and training. Europe in the making – an example. Luxemburg 2006, S. 70.



35  
JAHRE  
ERASMUS+

1995

besondere Förderung für Studierende mit Behinderung im Rahmen von Erasmus

1996

Europäisches Parlament und Europarat verabschieden Sokrates I

Finland, Österreich und Schweden treten der EU bei; Schengener Übereinkommen: grenzfreier Reiseverkehr zunächst zwischen Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Portugal und Spanien

1998

Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Zypern nehmen an Erasmus teil

1999

Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen und Slowenien werden als assoziierte Partner in Erasmus aufgenommen

Diese «Joint Programmes» wurden von der Europäischen Kommission gefördert und widmeten sich originär europäischen Themen, der Sprachenlehre oder sozialen Fragen, die über Nationalgrenzen hinaus Relevanz besaßen. Mit ihnen erhielt Bildung supranationale Bedeutung. Erstmals arbeiteten Universitäten über Nationalgrenzen hinweg auf institutionellem Weg zusammen.

### Identifikationsproblem Europa: «People's Europe» und Adonnino-Report

Die Universitäten nahmen die «Joint Programmes» enthusiastisch auf und bauten sie aus, während die Kommission eher – ganz im wirtschaftlichen Nutzen denkend – die berufliche (Aus-)Bildung im Blick hatte. Zum Siegeszug der gemeinsamen Bildungsprogramme verhalf jedoch eine ganz andere Problematik: Nach der wirtschaftlichen Stagnation der 1970er-Jahre hatten die Euro-

päischen Gemeinschaften und das «Projekt Europa» ein massives Imageproblem: Die Bevölkerungen konnten mit dem Wirtschaftskonstrukt Europa nichts anfangen, was sich in der für damalige Verhältnisse äußerst schlechten Wahlbeteiligung von 61 Prozent bei den Europawahlen 1984 niederschlug.

Europa musste greifbarer, erfahrbarer werden. Unter der Leitung des italienischen Europaparlamentarierers Pietro Adonnino ließ die Kommission deshalb eine Vielzahl an Identifikationsmaßnahmen erarbeiten, woraus die heute allseits akzeptierten Symbole wie Europaflagge und -hymne sowie die vereinheitlichten nationalen Reisepässe entstanden. Zudem wurde ein gemeinsames umfassendes Bildungsprogramm entwickelt. Plötzlich stand nicht mehr die Wirtschaft als Motor der Gemeinschaften im Fokus, sondern Bildung und Kultur. →



**«Wenn ich das Ganze noch mal machen sollte, würde ich mit der Kultur beginnen ...»**

Europa stand am Scheideweg: Was sollten die Gemeinschaften sein? Eine Wirtschaftsunion? Oder doch mehr? Darüber schieden sich nicht nur die Geister, sondern auch die Politikerinnen und Politiker der Mitgliedsstaaten. Während die Kommission – von Aufbruchsstimmung unter ihrem Präsidenten Delors (1985–1995) beseelt – am großen europäischen Wurf arbeitete und die Idee vorantrieb, Studierende «wie im Mittelalter zwischen den europäischen Bildungszentren umherziehende Scholaren»<sup>2</sup> mobil zu machen, sahen sich die nationalen Minister in ihren Kompetenzen bedroht – allen voran die bundesrepublikanischen Länder: Gegen die Förderung der europäischen Wirtschaftskraft hatte man nichts einzuwenden, die Bildung und die unter anderem damit einhergehenden kulturellen Angelegenheiten sollten jedoch in nationaler Hand bleiben.

Erst ein Kniff mit anschließender juristischer Prüfung durch den Europäischen Gerichtshof 1985 machte den Weg frei für ERASMUS, wie die Kommission das Programm bereits bezeichnete: Universitätsbildung und -austausch können als (Aus-)Bildung gewertet werden, dienen damit der wirtschaftlichen Entwicklung Europas – und fallen folglich durchaus in die Zuständigkeit der Kommission! Europa ging mit großen Schritten von einer Wirtschaftsunion in eine kulturelle Einheit über – und dem Pionier der Gemeinschaften, Jean Monnet, wurde der Satz in den Mund gelegt, dass dieser sowieso viel lieber mit der Kultur begonnen hätte.

**Von ERASMUS über SOCRATES zu Erasmus+ – Europa als Identifikation**

Aus heutiger Sicht war der Start von ERASMUS visionär! Noch vor dem Mauerfall, den zu diesem Zeitpunkt niemand auf dem Zettel hatte, und der darauffolgenden Integration der osteuropäischen Staaten hatte die EU-Kommission ein Programm erschaffen, das über Grenzen hinweg Generationen von Studierendenkohorten die Möglichkeit gab, internationale und interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und im Ausland studieren zu können. Das Programm gestaltete sich derart erfolgreich,



2 EG-Wettbewerbskommissar Peter Sutherland, zitiert nach Anne Corbett, Principles, Problems, Politics. What Does the Historical Record of EU Cooperation in Higher Education Tell the EHEA Generation? In: European Higher Education at the Crossroads, hrsg. von Adrian Curaj et al., Dordrecht 2012, S. 49.



britischer Volksentscheid endet mit einer Mehrheit für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union (Brexit)

2016

In einer Rede an der Sorbonne schlägt der französische Staatspräsident Emmanuel Macron die Schaffung Europäischer Hochschulen vor

2017

Serbien wird als vorerst letztes Programmland in Erasmus+ aufgenommen

Die neue EU-Kommission möchte mit dem europäischen Grünen Deal Europa bis 2050 klimaneutral machen

2019

Mit dem Vereinigten Königreich verlässt ein Gründungsmitglied von Erasmus das Programm; Start der neuen Programmgeneration von Erasmus+

2021

Das Erasmus-Programm feiert sein 35-jähriges Bestehen

2022

dass weitere Generationen unter wechselnden Namen aufgelegt wurden, jeweils mit höherem Budget und größeren Zielen, um so viele Studierende wie möglich teilhaben lassen zu können.

Ein Blick auf ein paar Zahlen verdeutlicht, was für eine Erfolgsgeschichte Erasmus tatsächlich ist. Am 1. Juli 1987 startete es als «kleines Programm» mit einem Budget von umgerechnet 85 Mio. Euro für die Zeit bis 1992. Gerade einmal 398 Studierende nahmen im akademischen Jahr 1987/1988 daran teil. In der 2021 angelaufenen neuen Programmgeneration – der mittlerweile siebten – beläuft sich der Gesamtetat auf rund 28,4 Mrd. Euro. Und aus den wenigen Hunderten sind viele Millionen geworden: Bis 2021 haben über 12 Mio. Menschen aller Altersgruppen und aus verschiedenen Bildungsbereichen von Erasmus+ und den diversen Vorläuferprogrammen profitiert. In der neuen Programmphase (2021–2027) sollen es allein rund 10 Mio. sein.

### Erasmus als Austauschprogramm schlechthin

«Seht her, hier funktioniert Europa!», hört man Funktionärinnen und Funktionäre immer wieder sagen, und tatsächlich schafft Erasmus eine bleibende Identifikation

mit der Union. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer europäisieren sich durch das Programm, erleben EUropa – wenngleich dies mitunter in der berühmten «Erasmusblase» geschieht denn im Kontakt zu Menschen des Gastlandes. Und auch die teilnehmenden Hochschulen europäisieren sich mit ihren Studierenden, indem Strukturen geschaffen werden, um diese Aufenthalte möglich zu machen – seien es Mobilitätsfenster in den Studien-curricula, englischsprachige Lehrveranstaltungen oder Erasmuspartys.

Selbst wenn das Programm vor mancher neuen administrativen Hürde steht, es bleibt der nicht zu gering zu schätzende Wert des Programms: Hier kommen junge Europäerinnen und Europäer zusammen und gehen den Pfad der ursprünglichen Idee, nämlich EUropa gemeinsam zu leben, zu erleben, und damit miteinander die europäische Zukunft zu bauen. ■

Der Autor ist Joint Director des Akademischen Auslandsamts der Universität Hohenheim. 2022 erscheint seine an der Eberhard Karls Universität Tübingen vorgelegte Dissertation «Homo Erasmus – Europäisierungsprozesse von deutschen Austauschstudierenden im EU-Erasmus-Programm».

# Erasmus+ ganz persönlich. 10

Stellvertretend für 12 Millionen geben 10 Personen einen kurzen Einblick in das, was sie zwischen 1987  
Weitere Erinnerungen finden Sie unter <https://t1p.de/rtunr>

Vor **1987** verliehen zwar einige Förderorganisationen Auslandsstipendien, diese waren aber für die meisten Studierenden außer Reichweite. Vereinzelt wurden Studierende auch im Rahmen von kleinen bilateralen Kooperationsabkommen ausgetauscht. Mit Erasmus kam das völlig neue Konzept der Inter University Cooperation – und damit **begann ein neues Zeitalter studentischer Mobilität.**

Jean Schleiß war von 1983 bis Ende 1987 im Referat für Internationale Angelegenheiten der LMU München für die Auslandsstudienberatung und bis 2022 weiter unter anderem für Erasmus zuständig.

Die **Vorinformation** in Deutschland bestand aus der **Lektüre des Vorlesungsverzeichnisses**. Viel mehr wusste ich nicht. So bin ich ins kalte Wasser gesprungen, und es hat sich gelohnt. Der Studienaufenthalt war eine für die Zukunft prägende Erfahrung in Dialogfähigkeit und interkultureller Kompetenz.

Dr. Corinna Schmohl war im Studienjahr 1987/1988 an der Université de Strasbourg. Sie ist evangelische Pfarrerin, Dozentin, Logotherapeutin und Autorin.

Bemerkenswert bei **meiner jahrelangen Arbeit mit Erasmus** war, dass eigentlich alle, die sich für ein Auslandsstudium entschieden, dieses nach ihrer Rückkehr als großen Gewinn betrachteten. Das überwog auch beispielweise Schwierigkeiten, die sich häufig bei der Finanzierung des Auslandsaufenthalts ergaben.

Prof. Dr. em. Neithard Bulst war von 1989 bis 2009 akademischer ECTS- beziehungsweise Erasmus-Koordinator an der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie der Universität Bielefeld.

**Erasmus** bot mir eine Möglichkeit, mich der Welt zu öffnen. Ich habe das deutsche akademische System, die Studierenden und die deutsche Gesellschaft im Allgemeinen relativ gut kennenlernen können. Außerdem **hat das Jahr meine weiteren wissenschaftlichen Interessen geprägt**, und zwar so sehr, dass ich in Deutschland promoviert habe.

Prof. Dr. Marica Tolomelli verbrachte das akademische Jahr 1990/1991 an der Universität Bielefeld. Sie ist Dozentin der Neueren und Zeitgeschichte an der Universität Bologna.

**Anfangs** mussten wir notwendige **Überzeugungsarbeit** an unserer Hochschule dafür leisten, dass ein europäisches Studierendenaustauschprogramm sinn- und wertvoll ist! Außerdem galt es, eine akademische Betreuung in den Fakultäten sicherzustellen. Das waren alles **Herausforderungen, die heute schwer vorstellbar sind.**

Karin Kruse ist seit 1991 im Akademischen Auslandsamt/International Office der Universität Bielefeld beschäftigt. Sie ist Erasmus-Hochschulkoordinatorin und Teamleiterin «Go Out weltweit».

# Einblicke aus 35 Jahren

Zusammenstellung: Marcus Klein

und 2022 mit Erasmus+ verband oder verbindet: als Organisierende, Lehrende und Studierende.

« Ich erwartete mich in der englischen Sprache zu verbessern, tatsächlich lernte ich vorrangig, **mein Leben ohne Unterstützung Dritter** – insbesondere meiner Eltern – zu organisieren. Mit meinem Aufenthalt in London ist die indirekte Aussage verbunden, **«trotz schwerer körperlicher Behinderung konnte die Person im Ausland studieren».** »

Dr. Stephanie Claire Weckesser studierte von September 1996 bis August 1997 Rechtswissenschaft am Queen Mary and Westfield College, University of London. Sie ist Unternehmensjuristin in einem Immobilienkonzern.

« Da ich kurz vor dem Staatsexamen stand, war es für mich besonders wichtig, in Irland neben Englisch auch **meine zweite Fremdsprache weiterhin zu studieren**. So wurde ich zur «Exotin», die als Deutsche Französisch studierte ... Das war manchmal hart. Dadurch habe ich aber gelernt, sehr **schnell von einer Sprache in eine andere** «umzuschalten». »

Christa Stalder war von September 1999 bis Mai 2000 an der National University of Ireland, Maynooth. Sie ist Realschullehrerin in Mainburg/Bayern.

« Ich habe vor allem gelernt, dass zur **Sicht auf andere Kulturen** auch eine Reflexion der eigenen Kultur gehört. Als Deutscher mit Migrationshintergrund war mir meine Verwurzelung in der deutschen Kultur nie so bewusst wie im Ausland. Gleichzeitig wurde mir deutlich, dass bei allen Unterschieden doch die **Gemeinsamkeiten zwischen den Menschen überwiegen**. »

Dr. Moritz Botts war von September 2005 bis Februar 2006 als Erasmus-Student an der Wirtschaftsuniversität Poznan in Polen. Aktuell ist er DAAD-Langzeitdozent im Fach Marketing an der Türkisch-Deutschen Universität in Istanbul.

« Das **Konsortium unseres mittlerweile über 10 Jahre laufenden Studiengangs** besteht aus 9 Partnern. Wir haben nicht nur einen innereuropäischen, sondern auch Nord-Süd- und Süd-Süd-Diskurse. Durch die Studierenden aus bisher 62 Ländern wird das dann global – und ist verbunden mit der Einsicht, dass die großen Gegenwartsfragen das ebenfalls sind. »

Dr. Lydia Potts lehrt an der Universität Oldenburg in den Bereichen Migrations- und Genderstudien und koordiniert seit 2010 den Erasmus-Mundus-Masterstudiengang «Migration and Intercultural Relations» (EMMIR).

« Das **Semester während der COVID-19-Pandemie** hat mich gelehrt, Möglichkeiten wahrzunehmen, Herausforderungen nicht zu scheuen und im Allgemeinen **offener für alles Neue** zu sein und mir dieses auch zuzutrauen. Seitdem ich zurück in Deutschland bin, beteilige ich mich daher aktiv am Campus-Leben meiner Universität, beispielsweise in der LEI. »

Helena Böhmer war im Wintersemester 2021/2022 am University College Cork Irland (UCC) Erasmus-Austauschstudentin. Sie studiert an der Philipps-Universität Marburg.

# An-, Ein- und Aussichten

## Die 4 deutschen NA-Direktoren im Gespräch über 35 Jahre

Kurzfassung eines Interviews, das Martin Finkenberger für das Magazin «Austausch bildet» des Pädagogischen Austauschdienstes geführt hat

**Am 15. Juni 1987** legte der Rat der Europäischen Gemeinschaften mit dem Beschluss 87/327/EWG die Grundlagen für die **European Community Action Scheme for the Mobility of University Students**. Über die Jahre ist aus dieser Initiative für Studierendenmobilität ein vielschichtiges Programm geworden, das seit 2014 alle Bereiche der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie Jugend und Sport umfasst. Das 35-jährige Jubiläum ist für die Direktoren der 4 Nationalen Agenturen in Deutschland ein willkommener Anlass zum Austausch.

*Blicken wir zunächst zurück: Die Vorläuferprogramme sollten einen Beitrag zur «Entwicklung hochwertiger und innovativer Angebote» in allen Bildungsbereichen leisten. Sind sie diesem Anspruch gerecht geworden?*

**Thomas Spielkamp:** Anspruch und Realität stimmen bekanntlich nicht immer überein. Wir haben deshalb im Schulbereich stets darauf hingewiesen, dass die Ziele der EU-Förderprogramme hochgesteckt sind, die Praxis sich aber an dem, was Schulen leisten können, messen muss. Dass es in den vergangenen 35 Jahren viele ausgezeichnete Projekte gegeben hat, ist ohne Zweifel dem multilateralen Ansatz zu verdanken, der für Schulen zwar neu gewesen ist, sich jedoch als überzeugend erwiesen hat.

**Klaus Fahle:** Es gibt Innovationen, die unmittelbar durch die Vorläuferprogramme entstanden sind. Jenseits von Leuchttürmen ist Erasmus+ aber vor allem eine Softpower: Es hat die Idee der europäischen Zusammenarbeit in die Einrichtungen getragen – und viele kommen von ihr nicht mehr los. Die europäische Zusammenarbeit macht uns bisweilen selbstkritischer, gibt Anstöße und erzeugt neue Energie. Darin liegt die große Stärke des Programms.

**Stephan Geifes:** Erasmus steht für den Austausch von Menschen, um Europa zu erleben und zu gestalten. Dafür haben wir in allen Bildungsbereichen effiziente Strukturen entwickelt. Zugleich gibt es Kooperationsprojekte, die hochwertige Lehrangebote und innovative Bildungsnetzwerke auf den Weg gebracht haben. Die heutigen Europäischen Hochschulallianzen sehe ich als Bündelung und Weiterentwicklung dieser Zusammenarbeit.

**Hans-Georg Wicke:** Schaut man sich heute das Gesamtangebot von 35 Jahren Erasmus und 35 Jahren Jugendprogramme der EU an, ist die Entwicklung ein großer Erfolg. Lernmobilität gehört inzwischen zum Lebensentwurf vieler junger Menschen. Auch sind die EU-Jugendprogramme gewachsen, und mit ihnen hat die europäische Jugendarbeit ein eigenes Profil und eine größere Bandbreite entwickelt.



**Ein Programm – und 4 Nationale Agenturen in Deutschland**, die es umsetzen: Auf die Fragen antworten die Leiter (v.l.n.r.) **Klaus Fahle** (Berufliche Bildung und Erwachsenenbildung), **Dr. Stephan Geifes** (Hochschulbildung), **Dr. Thomas Spielkamp** (Schulbildung) und **Hans-Georg Wicke** (informelle Bildung, Jugend und Sport).





## Erasmus+

*2014 sind alle Programme der EU unter dem Dach von Erasmus+ zusammengeführt worden. Hat das die Wahrnehmbarkeit der verschiedenen Bildungsbereiche eher gestärkt oder geschwächt?*

**Fahle:** Die Zusammenführung der Programme war ein genialer Schachzug und ein schönes Beispiel, wie zwei gute Impulse etwas noch Besseres schaffen. Die EU-Kommission hatte ja ursprünglich «Erasmus für alle» vorgeschlagen und damit richtigerweise auf die Ausstrahlung von Erasmus gesetzt. Dies hatte aber einen negativen Beigeschmack, als hätte es nicht auch zuvor in den Programmen Leonardo da Vinci, Comenius und Grundtvig Vergleichbares gegeben. Das Europäische Parlament hat dies verstanden und das «Plus» eingebracht. So ist Erasmus+ eine starke Marke geworden, von der alle profitieren.

**Spielkamp:** Im Schulbereich haben wir uns schwergetan, den Namen Comenius aufzugeben. Im Nachhinein aber war die Zusammenführung aller Bildungsbereiche unter der Marke Erasmus+ richtig: Kein anderes Förderprogramm in Europa ist bekannter und positiver besetzt. Und nie hätte es die finanziellen Zuwächse für die laufende Programmgeneration gegeben.

**Wicke:** Durch die Zusammenführung ist die öffentliche und politische Wahrnehmung des Jugendbereichs zweifelsohne gestiegen. Positiv ist auch die erhebliche Steigerung an Fördermitteln. Aufgrund von allgemeingültigeren Regeln lassen sich die Jugendprogramme jedoch nur mühsam jugendspezifisch umsetzen. Die Ansprache unserer Zielgruppen ist damit schwieriger geworden.

**Geifes:** Dem Hochschulbereich ist die Änderung leichter gefallen, denn das Akronym ERASMUS begleitet uns bereits von Anfang an. Wir empfinden die Bündelung der verschiedenen Hochschulprogramme unter einem Namen dennoch als einen Gewinn. Zugleich wird das «Plus» immer auch als Zeichen für neue Möglichkeiten der Kooperation wahrgenommen, etwa bei der internationalen Öffnung 2014 und der Ausweitung 2021.

*In allen Programmgenerationen spielte die Idee einer europäischen Bürgerschaft eine wichtige Rolle. Ein Blick auf aktuelle Entwicklungen lässt jedoch Zweifel aufkommen, wie es um diese Idee steht. Was heißt das für die Zukunft des Erasmus-Programms?*

**Geifes:** Europa durch Austausch und das Eintauchen in die Kultur des Gastlandes zu erfahren, bleibt für mich der Kern des Programms. Dies hat engagierte EU-Bürgerinnen und -Bürger zu Gestaltern unserer Zukunft gemacht und wird das weiterhin tun. Dazu tragen auch Programme bei, in denen sich Erasmus-Studierende engagieren, wie die Lokalen Erasmus Initiativen und die Initiative «Europa macht Schule».

**Wicke:** Europäischen Bürgersinn erreicht man nicht einfach damit, dass die Zahl junger Menschen, die an Maßnahmen grenzüberschreitender Lernmobilität teilnehmen, gesteigert wird. Darum war und ist es richtig, Formate zu entwickeln, die neben der Mobilität sowohl die Zusammenarbeit als auch das gemeinsame Engagement in den Vordergrund stellen. Mehr denn je gilt es, das Feld der Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa gemeinsam zu gestalten und mit europäischen Impulsen zu bereichern.

**Spielkamp:** Der Begriff «europäische Bürgerschaft» ist ein abstrakter Begriff, den Erasmus+ in der Praxis sehr gut einlöst. Die Menschen, die in solchen Projekten zusammengearbeitet haben, verstehen sich tatsächlich als Bürgerinnen und Bürger Europas. Die aktuelle Entwicklung zeigt allerdings auch, dass dieses Bewusstsein von jeder Generation neu entwickelt werden muss. Eine verlässliche finanzielle Ausstattung der Nachfolgeprogramme sollte deshalb dauerhaft sichergestellt sein.

**Fahle:** Die europäischen Bildungsprogramme und Erasmus+ waren immer beides: Programme für europäischen Zusammenhalt und europäische Werte – und Programme, die gezielt die Qualität von Bildung verbessern sollen. In der jüngsten Vergangenheit sehen wir, dass es in Europa viele zentrifugale Kräfte gibt, da spielt Erasmus+ eine andere Rolle und die Förderung des europäischen Zusammenhalts wird wichtiger. Gerade für Letzteres brauchen wir einen quantitativen Ausbau des Programms. ■

# Persönliche Erinnerungen an die ersten Jahre der NA DAAD

Heike Frings ist seit 1992 dabei

Interview: Lutz Cleeves und Marcus Klein

*Liebe Frau Frings, Ihr Engagement für das Erasmus\*-Programm begann 1992. Was waren Ihre Aufgaben in diesen ersten Jahren, als im DAAD die Bereiche einer Arbeitsstelle «EU» vorbereitet und die Zuständigkeiten von EU und Mitgliedsländern neu organisiert wurden?*

**Heike Frings:** Anfangs war ich für die Studierendenmobilität verantwortlich, die von der Arbeitsstelle verwaltet wurde, während die Zuständigkeit für diverse andere Fördermöglichkeiten in Brüssel beziehungsweise bei den anderen Nationalen Agenturen lag. Damals gab es für jedes Interuniversity Cooperation Programme einen Vertrag und somit hatten die Hochschulen für viele Fachbereiche viele Verträge, da noch keine Zuwendung pro Hochschule vorgesehen war. Den ersten Zuwendungsvertrag für die Hochschulen – ab dem Hochschuljahr 1993/1994 – habe ich mit formuliert und ausgearbeitet, da im Gegensatz zu heute die Verträge mit der EU-Kommission nicht so detailliert waren. Die Programmbeurteilung inkludierte nicht nur Beratung, Vertragserstellung, Auszahlung der Zuwendungen und Kontrolle der Abrechnungen, sondern eben viel mehr.

Außerdem habe ich unter anderem die ersten Statistikkarten zu ERASMUS erstellt, bei der organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitung und Durchführung von Tagungen mitgewirkt sowie Flyer für die sogenannten Endnutzer des Programms geschrieben, also zum Beispiel Studierende. Im Laufe der Zeit habe ich dann immer wieder die Zuständigkeit für neue Fördermaßnahmen übernommen, wie ab dem Jahr 2000 für die neu in die Verwaltung der NA gehende Dozentenmobilität. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Arbeit vielschichtig und so für mich damit sehr interessant und attraktiv war, weshalb ich wohl auch kontinuierlich in der Agentur geblieben bin.

*Die an die Hochschulen weitergereichten Programmmittel betragen im Hochschuljahr 1992/1993 für den Hochschulbereich 12.317.038 Euro. Was ließ sich mit diesem im Gegensatz zu heute sehr schmalen Budget bewerkstelligen?*

**Frings:** In den Anfangsjahren nahmen noch nicht viele deutsche Hochschulen teil, aber es wurde schon als Programm zu Internationalisierung der Hochschule gesehen, und ich schätze, die Möglichkeit, über den «eigenen Tellerrand» hinauszusehen, hat schon damals die Studierenden gereizt, selbst wenn das Teilstipendium oft nicht ausreichend für die Lebenshaltung im gewünschten Land war. Interessant war es beispielsweise gerade für diejenigen Geförderten, die in das Vereinigte Königreich gingen, da die Studiengebühren im Rahmen des Erasmus-Programms wegfielen, was ein wesentlicher Vorteil war.

*Mit dem Programm sollte von Anfang an ein positives Bild der Europäischen Gemeinschaften bei jungen Leuten vermittelt werden. Wie hat es Ihre persönliche Wahrnehmung der EU geprägt?*

**Frings:** In den ersten Jahren habe ich an einigen Sitzungen in Brüssel teilgenommen und fand es sehr wichtig und gut, Einschätzungen zur Umsetzung des Programms aus verschiedenen Perspektiven durch die dort anwesenden Mitarbeitenden aus anderen Agenturen zu hören. So kam es auch dazu, eigene Ansichten zu überdenken oder zumindest in eigene Ansätze mit einzubeziehen. In meiner Wahrnehmung ist die EU nicht ein bloßes abstraktes Gebilde, sondern lebt von den Menschen in den Ländern und für mich außerdem von der Bereitschaft, offen gegenüber anderen Menschen und Kulturen zu sein.



\* Auf dem Weg zum heutigen Erasmus+ Programm reichten sich neben- und nacheinander 32 EU-Programme, mit so klangvollen Namen wie COMETT, LINGUA, TEMPUS, SOKRATES oder LEONARDO DA VINCI. Detaillierte Informationen dazu liefert die NA-Broschüre «Deutsche Hochschulen bewegen Europa», online verfügbar unter <https://t1p.de/r3v9y>.



Heike Frings auf einem Foto von 2014.  
Sie verantwortet heute das interne Audit der NA.

*Sie waren anfänglich eine Gruppe von 9 Personen. In den vergangenen 30 Jahren ist das Team in der NA DAAD dann auf knapp 90 Kolleginnen und Kollegen angewachsen, die den mittlerweile globalen Austausch im Hochschulbereich organisieren. Was waren für Sie die spannendsten Etappen auf diesem Weg?*

**Frings:** Mein Hauptmetier waren immer die Finanzen, und so war es sicherlich ein spannender Schritt, Mechanismen zur Mittelumverteilung zu erarbeiten, damit möglichst wenig Restgelder an die EU-Kommission zurückgegeben werden mussten und die Hochschulen die Gelder noch an die Studierenden zahlen konnten. Ebenfalls war in jedem Jahr die Berechnung der Budgets für die Hochschulen ein Meilenstein bei der Programmarbeit. Mit jeder neuen Programmgeneration ging darüber hinaus ergänzend die Einführung neuer IT-Tools einher, die wie bei vielen neuen EDV-Programmen die üblichen Startschwierigkeiten hatten. Diese Zeiten waren nicht wirklich spannend, wohl aber häufig nervenzerrend und aufreibend.

Tatsächlich spannend wurde es, wenn neue Teilnehmerländer hinzukamen. Das bedeutete das Kennenlernen neuer Kolleginnen und Kollegen aus den jeweiligen Agenturen und damit erneut eine Perspektiverweiterung aufgrund anderer

Sichtweisen. Immer aufregend waren zudem externe Prüfungen, die entweder durch die EU-Kommission selbst oder zum Beispiel den Europäischen Rechnungshof durchgeführt wurden. Diese Audits haben wir so erfolgreich absolviert, dass wir fortwährend als NA nominiert wurden, und heute noch als diese fungieren.

Bei der nun fast verzehnfachten Zahl der Mitarbeitenden in der Agentur seit Beginn meiner Tätigkeit für Erasmus waren Umstrukturierungen stets ein Thema. So wurden erst mit neuen Förderlinien neue Bereichsleitungen etabliert, die dann später Referatsleiter wurden, und schließlich waren wir eine Gruppe in der Programmabteilung Nord. Heute sind es fünf Referate in der EU-Abteilung. Mit steigenden finanziellen Mitteln und zu bearbeitenden Förderlinien sind wir von einer Arbeitsstelle zur Abteilung gewachsen.

*Wenn Sie heute ein Job-Shadowing bei einer anderen NA durchführen könnten, welches Zielland würde Sie aktuell am meisten interessieren?*

**Frings:** Das wären Spanien und die spanische Agentur. Die Austauschzahlen waren teilweise höher als die Outgoings aus Deutschland, und so würde ich gerne lernen, wie dort Prozesse ablaufen, die Programmarbeit umgesetzt wird und ob es aufgrund des Bildungssystems eher Anreize gibt ins Ausland zu gehen. Die Wahl würde also auf diese große NA fallen, um hieraus Erfahrungen für die eigene Arbeit zu ziehen. ■

# Das European Credit Transfer System

## 3 Perspektiven seiner Entwicklung

Text: Marina Steinmann

Nach einigen Vorbereitungen startete 1988 die bereits im Ratsbeschluss zu ERASMUS enthaltene Entwicklung des European Credit Transfer System für bessere Übertragbarkeit von Studienleistungen. Auf den folgenden Seiten beleuchten wir die Zeit des Pilotprojekts (1988–1995) aus 3 unterschiedlichen Blickwinkeln.

### Historischer Abriss

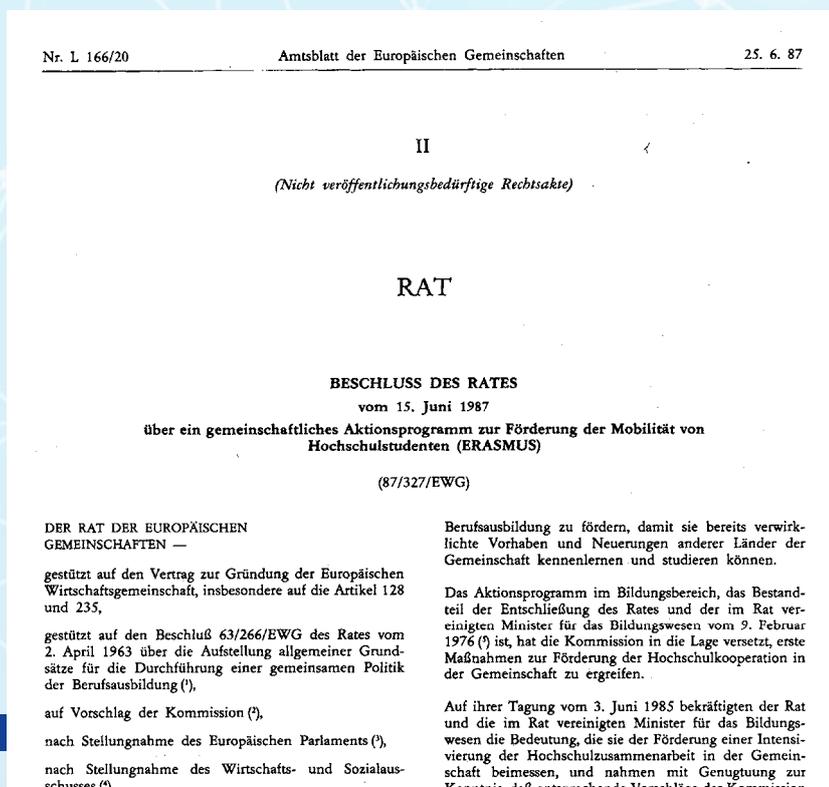
Am Anfang waren es 81 Hochschulen und 3 Konsortien aus den damals 12 EG-Ländern, die sich auf freiwilliger Basis zusammenfanden, um jeweils in einem Fach (Betriebswirtschaft, Chemie, Geschichte, Maschinenbau oder Medizin) die zentralen Grundlagen des European Credit Transfer System (ECTS) zu entwickeln und zu erproben. Diese Hochschulen des sogenannten *inner circle* erhielten für die Teilnahme an dem Pilotprojekt 10.000 ECU\* pro Jahr zur Förderung von Studierenden sowie über 13.000 ECU für Koordinierungs- und Reisekosten (insgesamt mehr als 13 Mio. ECU).

Weitere Hochschulen (*outer circle*) konnten die Instrumente ebenfalls erproben, waren aber nicht an deren Entwicklung beteiligt und bekamen auch keine Zuschüsse. Aus Deutschland waren zunächst 10 Hochschulen dabei. Über die 6-jährige Laufzeit wurde der Kreis der teilnehmenden Hochschulen auf 145 Mitglieder erweitert.

Ab 1996 wurde die Nutzung des ECTS für alle an SOKRATES/ERASMUS teilnehmenden Hochschulen und alle Fachbereiche im Regelprogramm verpflichtend. Entsprechende Maßnahmen wurden mit einem kleinen und maximal für 3 Jahre pro Hochschule gewährten Zuschuss für die Einführung und Erprobung unterstützt. Dies fiel zeitlich zusammen mit der Umstellung von (strikt fachbezogenen) Hochschulkooperationsprogrammen auf Hochschulverträge, die sämtliche ERASMUS-Aktivitäten einer Hochschule umfassten. Gleichzeitig stieg die Anzahl mobiler Studierender und der am Programm teilnehmenden Länder und Institutionen stark an, wodurch das Erfordernis vergleichbarer Verfahren und Instrumente noch deutlicher wurde.

ECTS traf auf große Vorbehalte und verursachte anfänglich so einige Schwierigkeiten. 2 waren besonders auffällig: zum einen die Umstellung von bilateralen Hochschulkooperationen (die auf persönlichen Absprachen zwischen Hochschullehrenden und gegenseitigem Vertrauen bei der Anerkennung von Leistungen beruhen) auf Verträge zwischen ganzen Hochschulen, zum anderen die Verwechslung von ECTS Credits (die auf der durchschnittlichen Arbeitsbelastung basieren) mit US Credits (die auf Kontaktstunden beruhen). Die «ECTS Key Features» und der «ECTS Users' Guide» gaben Hilfestellungen zum Verständnis und bei der Umsetzung. Etliche Beratungsangebote mit europäischer und nationaler Unterstützung kamen hinzu und trugen zur Weiterentwicklung des Systems bei.

\* European Currency Unit, von 1979 bis 1998 Rechnungswährung des Europäischen Währungssystems





Von Anfang an wurde ECTS als Mittel zur Erleichterung und Erhöhung von Mobilität durch vereinfachte Anerkennung gesehen. Inzwischen steht das Akronym für «European Credit Transfer and Accumulation System», das heißt, die Instrumente können auch für die Sammlung von Studienleistungen an einer einzigen Hochschule, für nationale Mobilität oder bildungsbereichsübergreifend eingesetzt werden. Im Kontext des Bologna-Prozesses erhielt ECTS im Hochschulbereich durch die Umstellung auf gestufte Studiengänge und die damit einhergehende Modularisierung einen weiteren Schub. In anderen Regionen (zum Beispiel Lateinamerika oder Asien) entstanden vergleichbare Initiativen.

Zeitgleich begann die Diskussion über die Verwendung von ECTS-Instrumenten für das lebenslange Lernen. Ab 1999 wurden im Rahmen eines Projekts Möglichkeiten untersucht, Ansätze des ECT-Systems auf alle Bereiche des lebenslangen Lernens zu übertragen. Dabei rückte die Konzentration auf Lernergebnisse in den Fokus. Dieser qualitätsbezogene Ansatz wurde durch das Entstehen europäischer und nationaler Qualifikationsrahmen zusätzlich gestärkt. Rechtlich wird die Anerkennung durch die «Lissabon-Konvention» geregelt, die inzwischen in 54 Ländern weltweit ratifiziert wurde. →

Die Gemeinschaft wird [...] die nachstehenden Maßnahmen mit dem Ziel ergreifen, die Mobilität durch akademische Anerkennung der in einem anderen Mitgliedstaat erworbenen Diplome bzw. abgeleisteten Studienzeiten zu verbessern:

1. Maßnahmen zur versuchsweisen Förderung eines europäischen Systems zur Anrechnung von Studienleistung (European Community Course Credit Transfer System — ECTS) auf freiwilliger Basis, um Studenten, die im Rahmen ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung in einem anderen Mitgliedstaat studieren, die Möglichkeit zu bieten, an Hochschulen in anderen Mitgliedstaaten erbrachte Studienleistungen auf ihr Studium angerechnet zu erhalten. Eine begrenzte Anzahl von Zuschüssen in Höhe von 20 000 ECU pro Jahr wird an die am Pilotsystem teilnehmenden Hochschulen vergeben.

Beschluss des Rates vom 14. Dezember 1989 zur Änderung des Beschlusses 87/327/EWG über ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudenten (ERASMUS) (89/663/EWG), Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften,

Nr. L 395/23, online verfügbar unter <https://t1p.de/pczsg> [16.05.2022]

## Rückblick aus Hochschulsicht

*Die Universität Bielefeld gehört zu den Hochschulen, die sich seit Beginn an ECTS beteiligen. Wie kam es 1988 zur Bewerbung?*

**Karin Kruse:** Die Teilnahme der Universität ging auf die Initiative des damaligen Leiters des Akademischen Auslandsamtes zurück, Dr. Werner Aufderlandwehr. Aufgrund der Erfahrungen von Bielefelder Studierenden, die nach ihrem Auslandsaufenthalt oft Schwierigkeiten mit der Anerkennung der an der Gasthochschule erbrachten Leistungen hatten, erkannte er in dem neuen EU-Pilotprojekt eine Chance und ermunterte die Fakultäten zur Antragstellung. Den Zuschlag erhielt schließlich die Fakultät für Geschichtswissenschaft, und das vor allem wegen des großen Engagements von Professor Neithard Bulst. Er wurde Departmental Coordinator und übernahm die wichtige Aufgabe der Anerkennung der ECTS-Studienleistungen, Herr Aufderlandwehr übernahm die Funktion des Institutional Coordinator. Gemeinsam stellten sie eine studentische Mitarbeiterin ein, und das war ich. Ich war also von Anfang an dabei.

*In der 6-jährigen Laufzeit des ECTS-Pilotprojekts wurden insgesamt 1.150 Studierende aus Deutschland unterstützt, 279 weitere im Verlängerungsjahr 1995/1996. Gibt es Zahlen für die Universität Bielefeld im Pilotprojekt und darüber hinaus?*

**Kruse:** Von 1989/1990 bis 1995/1996, also in 7 akademischen Jahren, haben insgesamt 83 Outgoings und 60 Incomings am ECTS-Projekt im Fach Geschichte teilgenommen. Das entsprach jeweils circa 13 Prozent aller mobilen Studierenden, was im Vergleich mit der Größe der Fakultät eine beachtliche Zahl war. Insgesamt stiegen die Zahlen in den ersten Jahren schnell an. Dies lag auch daran, dass sich das ECTS-Netzwerk vergrößerte: Nach und nach wurden weitere Länder und weitere Hochschulen in das Projekt integriert.

*Wie verlief die Umstellung auf den Hochschulvertrag 1996/1997 und wie wirkte sich dies auf die Nutzung von ECTS-Instrumenten und die Anerkennung aus?*

**Kruse:** Schon während des Pilotprojekts haben wir die anderen Fakultäten in regelmäßig stattfindenden ERASMUS-Treffen über ECTS und die Anwendung informiert und als gute Praxis vorgestellt. 1994 haben wir dann eine uniinterne Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Anerkennungsmechanismen ins Leben gerufen. Die Umstellung selbst verlief relativ reibungslos. Ich wurde zur ERASMUS-Hochschulkoordinatorin und übernahm die zentrale Stelle des ERASMUS-Managements an der Universität. Meine intensiven Kontakte zu den ERASMUS-Koordinatorinnen und -Koordinatoren in allen Fakultäten waren enorm hilfreich, um die neuen ECTS-Werkzeuge einzuführen.



**Karin Kruse** war zwischen 1989 und 1991 studentische Mitarbeiterin im ECTS-Pilotprojekt Geschichte der Universität Bielefeld. Seit 1991 arbeitet sie im International Office. Sie ist Erasmus-Koordinatorin und Teamleiterin «Go Out weltweit».



## ECTS und Erasmus: Erinnerungen eines Experten (Volker Gehmlich)

Besonders in den späteren 1980er-Jahren schufen die damaligen Europäischen Gemeinschaften infrastrukturelle und finanzielle Voraussetzungen, um die bis dahin zum Beispiel in den «Gemeinsamen Studienprogrammen» gewonnenen Erkenntnisse zur Förderung der akademischen Mobilität unter ihren Mitgliedern zu nutzen. Ein wesentlicher Baustein war dazu die Einrichtung von programmspezifischen Büros, die administrativ an Non-Profit-Organisationen ausgelagert wurden. Diese Einheiten wurden auch zu Arbeitsstellen, in denen Hochschulexperten Modelle zur Weiterentwicklung der Programme unter der politischen Verantwortung der EG entwickelten. Beispielhaft ist die Einrichtung des ERASMUS-Bureaus, in dem daran gearbeitet wurde, Möglichkeiten aufzuzeigen, die Studierendenmobilität unter anderem durch ein «Credit-System» zu erhöhen.

Dazu analysierte Fritz Dalichow im von Alan Smith geleiteten ERASMUS-Bureau weltweit bestehende Systeme. Gleichzeitig trafen sich Mitarbeitende verschiedener Büros häufig zu einem informellen Austausch in einer «typisch deutschen Bierkneipe» unweit der Kommission. Im Laufe dieser langen Abende wuchs die Erkenntnis, dass ein allgemeingültiges, anerkanntes System auf gegenseitigem Vertrauen basieren musste. Als weiterer Kernpunkt, der zunächst fassbarer erschien, entwickelte sich die Definition von «Credits», wie viele erreichbar waren und wie sie ermittelt wurden. Die Runde einigte sich: Grundlage ist unser Zeitsystem. Eine Stunde hat 60 Minuten etc. Übersetzt hieß dies: Ein erfolgreicher Zeitabschnitt umfasst 60 Credits. Als Zeitabschnitt wurde ein Jahr gewählt, wobei dieser Kernpunkt durchaus umstritten war: Umfasst eine Vorlesung 1 Credit für 60 oder für 45 Minuten (mit allen Zwischenformen und Verständnisschwierigkeiten)? Wichtige Elemente von ECTS, wenn auch sicherlich nicht alle, wurden also nicht *top down* von der Kommission oder

anderen politischen Entscheidungsträgern aufgefropft, sondern entstanden – ganz im Gegenteil – auf dem *grassroots level*.

Das 1988 gestartete ECTS-Pilotprojekt wurde zum offiziellen Forum, um die ECTS Key Features auszuarbeiten. Die dann etablierte Runde der ECTS-Counsellors verfestigte die Vorstellungen. In zahlreichen formellen und informellen Treffen entstand schließlich eine Vorlage, die weiterentwickelt und letztlich von der European University Association (EUA) als Grundlagenpapier übernommen wurde. Auf den Sitzungen in Graz und Zürich 2002 wurde hieraus der von der EU-Kommission 2005 herausgegebene «ECTS Users' Guide».

Im Laufe der Jahre ging es nicht mehr ausschließlich um die Übertragbarkeit von Studienleistungen, sondern ECTS wurde zu einem Transparenzinstrument und seine adäquate Nutzung zu einem Maßstab für Qualität. Heute wird nicht mehr ausschließlich dokumentiert, welchen Zeitaufwand Studierende durchschnittlich für eine spezifische Lerneinheit einkalkulieren müssen, sondern auch, welche Kenntnisse und Fähigkeiten sie dadurch erworben haben. Die mit Lehr- und Lerninhalten verbundenen Kenntnisse und Fähigkeiten können nur aus den Lernergebnissen entnommen werden, und nicht aus dem Zeitaufwand. Für die berechtigten Forderungen aus allen Lebensbereichen müssen zukunftsfähige systembezogene Lösungen erarbeitet werden.

Was ist nun aus diesen vielen Überlegungen, Anregungen, Erfahrungen, aus den *key features* geworden? Ganz einfach: Sie sind nach wie vor die Grundlage des ECT-Systems, aber im Laufe der Zeit den Entwicklungen eines Qualitätssystems angepasst worden, und zwar im Sinne der Erkenntnisse des *constructive alignment*. ■



**Volker Gehmlich** gilt als einer der Paten des ECTS. Er war Professor im Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Osnabrück und arbeitete unter anderem im Brüsseler ERASMUS-Bureau der Europäischen Kommission. Er ist noch immer in verschiedenen europäischen Projekten als Experte und Berater tätig.

# Erasmus+ im Jubiläumsjahr

## Die Jahrestagung 2022 und weitere Aktionen

Text: Marcus Klein

**Am 25. Oktober 2022 ist es endlich wieder soweit. Nach 2 Jahren findet erstmals nach Saarbrücken 2019 die Jahrestagung wieder in Präsenz statt. Im Mittelpunkt wird das 35-jährige Jubiläum von Erasmus+ stehen. Den würdigen Rahmen dazu bietet der ehemalige Plenarsaal des deutschen Bundestages in Bonn.**

Die Erasmus+ Jahrestagung deckt als einzige Veranstaltung der NA DAAD alle Programmbereiche und Leitaktionen von Erasmus+ im Hochschulbereich ab. Sie ist damit für die Nationale Agentur wie für alle programm-beteiligten anwesenden Hochschulvertreterinnen und -vertreter, Stakeholderinnen und Stakeholder sowie Gäste das zentrale Ereignis zur Platzierung und Verbreitung von relevanten Themen. So werden dann auch zum Auftakt der diesjährigen Tagung wesentliche Aspekte des aktuellen Programms thematisiert, Kontaktmöglichkeiten aufgeführt und mögliche Fragen für die regelmäßig und wiederkehrend durchgeführten Beratungsangebote der NA aufgegriffen werden.

Im Ablauf und bei der Ausrichtung der Veranstaltung im Zentrum wird allerdings das 35-jährige Jubiläum von Erasmus stehen. Neben dem Präsidenten des DAAD, Professor Dr. Joybrato Mukherjee, haben die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Bettina Stark-Watzinger, und die für Erasmus+ verantwortliche EU-Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend, Mariya Gabriel, ein Grußwort zugesagt, in dem die Erfolge des Programms und seine Bedeutung im Vordergrund stehen werden.

Bei all dem soll in diesem Jahr der persönliche Kontakt aber keinesfalls zu kurz kommen. Ganz im Gegenteil. Deshalb ist neben dem inhaltlichen Austausch und dem Festakt viel Zeit für informelle Gespräche vorgesehen – und das nicht nur in den ausgedehnten Pausen zwischen den einzelnen Programmteilen, sondern vor allem im Anschluss an den formellen Teil der Veranstaltung, in dem wir die Tagung gemeinsam ausklingen lassen möchten.

Momentan (Stand Mitte Juni) werden bis zu 450 Teilnehmende in Bonn erwartet. Aus Gründen der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Nachhaltigkeit, aber auch deshalb, um all denjenigen die Teilnahme zu ermöglichen, die beispielsweise angesichts der unklaren Entwicklung der Coronapandemie ungern anreisen möchten oder dies einfach nicht können, wird die Veranstaltung per Livestream übertragen. Das ist eine der positiven Erfahrungen, die wir seit dem Frühjahr 2020 zwangsläufig gewonnen haben und in Zukunft beibehalten möchten.

Nähere Informationen zum Programm sind unter <https://tip.de/g32w3> verfügbar. Nach 2 Jahren des ausschließlich virtuellen Kontakts freut sich die NA DAAD auf ein persönliches Wiedersehen (oder Kennenlernen)!

eu.daad.de

### Erasmus+ Jahrestagung

25. Oktober 2022

vorläufiges Programm (Stand: 24.05.2022)

- twitter.com/Erasmus\_DAAD
- youtube.com/erasmus\_DAAD
- eu.daad.de/newsletter
- erasmus@daad.de

**ab 13.00** **Ankunft der Teilnehmenden**

**13.50** **Begrüßung und Eröffnung**

**14.00** **Erasmus+ 2021 - 2027**  
**Erste Erfahrungen mit der Umsetzung und Perspektiven für die Zukunft**  
*Impulse der Kolleginnen und Kollegen der NA DAAD zu den Bereichen Mobilität von Einzelpersonen, Partnerschaften und Kooperationsprojekte und Politikunterstützung*

**15.00** **Kaffeepause mit Möglichkeit zum praxisnahen Austausch mit der Nationalen Agentur**

**15.45** **Die thematischen Schwerpunkte des Programms und deren Umsetzung**  
*Impulse der Kolleginnen und Kollegen der NA DAAD zu den Themen Soziale Teilhabe, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Teilhabe am demokratischen Leben*

**16.45** **Kaffeepause mit Möglichkeit zum praxisnahen Austausch mit der Nationalen Agentur**

**17.30** **Festakt zum 35jährigen Erasmus+ Jubiläum**  
*Grußwort Prof. Dr. Joybrato Mukherjee  
 Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdiensts  
 Grußwort Bettina Stark-Watzinger  
 Bundesministerin für Bildung und Forschung  
 Grußwort Mariya Gabriel (virtuell)  
 Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend der Europäischen Union*

**18.10** **Würdigung von Engagement für Erasmus+ und Europa**

**18.30** **Europa zum Anfassen**  
*Ein Gespräch mit Erasmus-Alumnae und -Alumni aus 35 Jahren*

**Ab 19.30** möchten wir mit Ihnen gemeinsam anstoßen und feiern.

**35 JAHRE ERASMUS+**

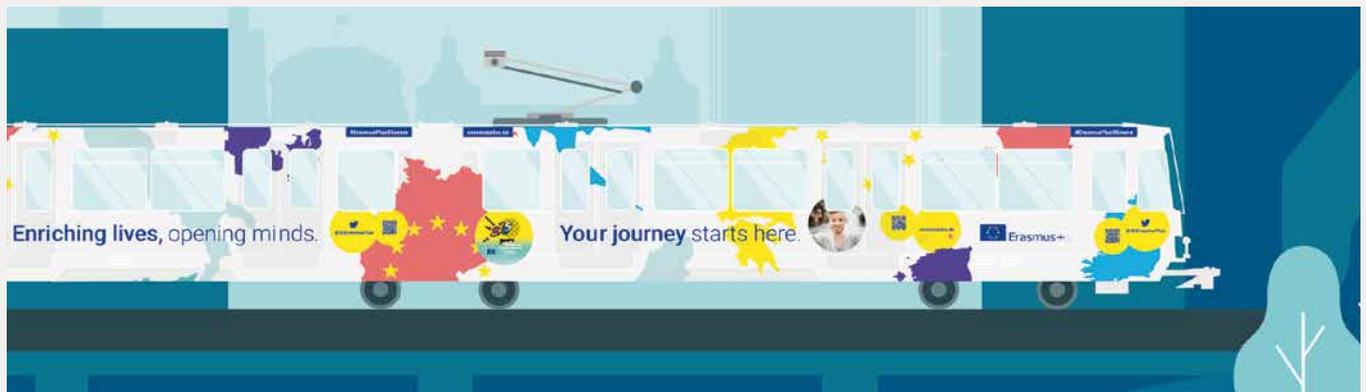
Erasmus+ Er enriching lives, opening minds.

NA DAAD Nationale Agentur für Europa Deutscher Akademischer Austauschdienst German Academic Exchange Service

Bundesministerium für Bildung und Forschung

## Immer im Blickfeld

Im Jubiläumsjahr 2022 bringen die 4 deutschen Nationalen Agenturen für Erasmus+ (NA DAAD, NA beim BIBB, KMK PAD, FJE) das Programm buchstäblich auf die Schienen. Ab Juli fährt die Erasmus+ Straßenbahn zwischen Bonn und Köln Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Hochschulpersonal, Lehrende sowie Berufstätige an die Schulen, Unis sowie Ausbildungsstätten und Arbeitsplätze. Sie alle können mit Erasmus+ von Zuhause aus ihre tägliche Reise nachhaltig beginnen, ihr Leben bereichern und somit ihren Horizont erweitern. Gute Fahrt!



## Herausragende Würdigung

Am 1. Juli 2022 erscheint zum 35-jährigen Erasmus-Jubiläum im gesamten Euroraum eine 2-Euro-Gedenkmünze. Dabei handelt es sich erst um **die 5. Münze aller Euro-Teilnehmerländer mit gemeinsamem Motiv**. Die anderen Münzen erschienen 2007 (50 Jahre Römische Verträge), 2009 (10 Jahre Wirtschafts- und Währungsunion), 2012 (10 Jahre Euro-Bargeld) und 2015 (30 Jahre Europa-Flagge).

Das Motiv der Bildseite wurde von Bürgerinnen und Bürgern der Europäischen Union gemäß einem von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen Verfahren in einer Internet-Abstimmung ausgewählt. Es «zeigt eine Mischung aus zwei Hauptelementen des Erasmus-Programms: der ursprünglichen intellektuellen Inspiration, Erasmus selbst, und der Allegorie seines Einflusses auf Europa.»

Das erste Element zeigt eine bekannte Darstellung von Erasmus von Rotterdam (um 1466–1536), während das zweite «durch einen Strahl von Verbindungen, die von einem Leuchtturm zum anderen über die Münze gehen und den zahlreichen intellektuellen und menschlichen Austausch zwischen den europäischen Studentinnen und Studenten darstellen», symbolisiert wird. «In Bezug auf Europa bilden einige dieser Verbindungen Sterne, die aus den Synergien zwischen den Ländern hervorgehen. Die Jubiläumszahl 35 kommt in einem zeitgemäßen grafischen Stil aus den Sternen hervor.»



Abgesehen von beispielsweise der Anordnung und der Schreibweise des Ländernamens sowie des Ausgabejahres unterscheiden sich die Münzen in den einzelnen Euro-Mitgliedstaaten nicht weiter. Auch sonst sind sie identisch mit normalen 2-Euro-Münzen und gelten als reguläres Zahlungsmittel im gesamten Euroraum.

Quellen: Bundesministerium der Finanzen (<https://t1p.de/im1xv>), Bundesbank (<https://t1p.de/7hdxn>)

der gastkommentar

# Erasmus, eine Lebensabschnittsbegleitung

von Uwe Brandenburg\*

**Ein Gast** ist laut Duden «jemand, der sich in einer anderen als seiner eigenen Umgebung, besonders in einem Personenkreis, zu dem er nicht fest gehört, zu bestimmten Zwecken vorübergehend aufhält». Diese Definition beschreibt sehr treffend unsere Intention, im *DAADeuroletter* durch Gastkommentare Sichtweisen erschließen und Impulse gewinnen zu können, die nicht durch die alltägliche Arbeit mit und für Erasmus+ geprägt sind. Das Auswahlkriterium dafür heißt Relevanz: das vereinte Europa; der internationale Austausch von Wissen, Konzepten und Visionen; die Herausforderungen, denen Lehrende und Lernende sich werden stellen müssen – dies sind die Themen, zu denen wir Autorinnen und Autoren einladen werden, ihre Gedanken zu formulieren.

In dieser Ausgabe schreibt Uwe Brandenburg, PhD, Managing Director des Global Impact Instituts und *lead author* der ersten Erasmus-Impact-Studie.



Als Du 1987 mit nur 657 Teilnehmenden in Deutschland startetest, war ich Student an der Universität in Münster. Für mein Auslandsstudium arbeitete ich in einer Fabrik, statt Dich zu nutzen, weil ich nichts von Dir wusste. Ein Mangel, den ich damals mit vielen Studierenden teilte. Du warst zu Beginn eben ein kleines Programm, das aber dann schnell laufen gelernt hatte: 1992 waren es immerhin schon 9.365 Teilnehmende.

Als ich dann 1994 ins Berufsleben eintrat, da warst Du, Erasmus, erst zarte 7 Jahre alt, aber schon eine Art Mozart unter den Förderprogrammen. Man kannte den Kleinen und lobte sein Zukunftspotenzial (zu Recht, wie sich zeigte!). Immerhin warst Du da schon auf 12.633 Teilnehmende gestiegen. Selbstbewusstsein hattest Du längst satt, änderst Du doch Deinen Namen in Sokrates – unter einem großen Philosophen tatst Du es nicht!

Kaum 3 Jahre später bei meinem Wechsel zur Humboldt-Universität zu Berlin war das gerade mal 10-jährige Wunderkind schon bestens bekannt. 13.785 Studierende nahmen bereits teil. «Erasmus-Studierende» war ein bekannter Begriff in der Hochschullandschaft. Und der kleine Erasmus wuchs und gedieh, wie es ein Kind sollte, und damit wuchs die Zahl der Europa-Fans, gedieh die europäische Idee, trug das Wunderkind zur Demokratieentwicklung seinen Teil bei.

Als ich dann Ende 2005 die Humboldt-Universität verließ, warst Du, Erasmus bereits ein Teenager von 18 Jahren, der, wie es sich gehörte, rebellierte und seinen Namen wieder änderte – zurück zu Erasmus als Teil der Lifelong-Learning-Familie. Da warst Du inzwischen schon auf 23.848 Teilnehmende allein in Hochschulen gewachsen. Und weil Du vernünftig werden musstest, hatten die Eltern ein paar Regeln eingeführt, die weltweiter Standard werden sollten: das European Credit Transfer System (ECTS) und die European Charter for Higher Education (ECHE).

Dann riefen Deine Kinder am 16. Oktober 1989 das Erasmus Student Network (ESN) ins Leben (1990 formal legalisiert). Mit seinen jährlichen Berichten und Mahnungen und seinem wachsenden Blick auf das «Messbare» wurde es zu einem der wichtigsten Hilfsmittel für Dich. Bis 2011 warst Du dann in Deutschland auf satte 30.274 Teilnehmende angewachsen, und so langsam fingst Du wohl an, Dir Sorgen um die Taille zu machen – ein klassisches Problem im mittleren Alter. Die Frage war, ob denn mehr immer auch besser sei, zumal ESN zeigte, dass längst nicht alles blendend war: Viele konnten aus sozialen Gründen nicht teilnehmen und die Anerkennung der erworbenen Leistungen funktionierte auch nicht für alle. 2011 stellte ich dann mit Hans de Wit in «End of Internationalisation» noch dazu Mythen wie «Internationalisierung als Selbstzweck» und «Mobilität an sich ist gut» infrage und seitdem schauten viele zunehmend auf die Effekte.

\* Der Artikel gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder und stellt folglich keine Meinungsäußerung der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit dar.



2014 wagtest Du dann den Rückblick und riefst die allererste *Erasmus Impact Study* ins Leben. Und wo ich Dir bisher nur – am Mantelsaum festhaltend – durch Dein turbulentes Leben folgte, riefst Du mich auf, hinter Dich zu schauen und zu sagen, ob denn die versprochenen Früchte produziert worden seien. 80.000 Erasmus-«Kinder» und Hunderte Hochschulen später konnten wir bestätigen: Du bist nicht perfekt, aber Du hast viel erreicht: Wer kann schon sagen, dass ein Drittel der Kinder, die ein Praktikum machen, einen Job angeboten bekommen; dass sie signifikant häufiger Leitungsfunktionen einnehmen, im Ausland leben, ausländische Lebenspartnerinnen oder -partner haben; und vor allem: dass man wahrscheinlich ein offenerer, toleranter und anpassungsfähigerer Mensch wird, wenn man aus dem «Hause Erasmus» kommt?

35 Jahre später – im Jahre 2022 – hast Du inzwischen mehr als 1 Mio. Kinder in Deutschland und 12 Mio. in Europa. Du hättest statistisch 2016 sogar den Brexit verhindern können, wie ich mal im *Guardian* vorrechnete. Du bist nun gerade am Anfang der nächsten 7-Jahresperiode und stehst voll im Leben, alle kennen Dich, Du dienst als Vorbild für andere Programme weltweit. Alles gut, oder?

Na ja, die bisher 2 COVID-Jahre waren hart und die Bedenken, dass niemand ins Ausland ginge, groß? Hm, Du hast Dich aber als erstaunlich widerstandsfähig erwiesen, denn die meisten Studierenden sind ins Ausland gegangen, trotz der Pandemie, dank Deiner starken Strukturen und der guten Zusammenarbeit von Hochschulen, Nationalen Agenturen, ESN und Teilnehmenden.

2021 hast Du Deine Ziele erneut geschärft:

- › Inklusion und Diversität, damit nicht alle die gleichen Chancen haben, sondern die gleichen Ziele erreichen können
- › Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels, damit eben auch die zukünftigen Erasmus-Generationen noch diesen einen Planeten bewohnen können
- › digitaler Wandel, damit die ersten beiden Ziele unterstützt werden und Technik zum besten Nutzen aller eingebracht werden kann
- › Teilhabe am demokratischen Leben, die uns erst die anderen Ziele erreichen lässt

Dies kannst Du nun mit mehr als doppelt so hohem Etat (rund 28,4 Mrd. Euro) angehen.

In den letzten Jahren siehst Du mit einiger Besorgnis, dass die Zahlen nicht mehr so wachsen wie früher (die rausgehen wollen, tun dies schon). Das heißt, Du musst neue Zielgruppen erreichen (die denken, es lohne sich nicht).

Aber Du wirst das schaffen, nicht zuletzt dank der höheren monatlichen Raten von bis zu 850 Euro und mithilfe der Erasmus-Studierenden, die Dich bald in «Europa macht Schule» in die Klassen-(t)räume der nächsten Generationen tragen werden.

Was wird denn die Zukunft nach 2027 für Dich bringen? Zunächst sinkende Geburtenraten und höhere Lebenserwartung.

Du wirst den doppelten Lebenszyklus erfahren: Neben den jungen Studierenden wirst Du eine Studierendengeneration ins Ausland senden, die in ihrem 5. und 6. Lebensjahrzehnt sein wird, mit anderen Erwartungen und Problemen. Beide werden mit-, aber auch nebeneinander existieren. Neue Konzepte müssen her, eventuell sogar Parallelwelten geschaffen werden.

Irgendwann werden sich unsere Wege trennen, wie es bei Lebensabschnittsbegleitungen halt der Fall ist. Wenn ich die Radieschen von unten betrachte, wirst Du weiter zarte Pflanzen säen. Es war schön, Dir ein Stück auf Deinem Weg gefolgt zu sein. **Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Erasmus. Weiter so!**

# BUDGETAUFWUCHS UND RATENERHÖHUNG TÜRÖFFNER IN DER NEUEN PROGRAMMGENERATION

Text: Margarethe Nießen

Mit der neuen Programmgeneration bleibt Erasmus+ nicht nur seinem wichtigsten Ziel treu, Menschen in und nach Europa zu bewegen und zusammenzubringen, sondern ist einmal mehr Wegbereiter



für Innovation und ein Motor für die Internationalisierung. Weitere rund 10 Mio. Menschen aus allen Bildungssektoren sollen bis 2027 durch das Vorzeigeprogramm der Europäischen Union an Mobilitätsaktivitäten im Ausland teilnehmen können. Möglich machen soll dies nicht zuletzt eine stärkere und umfassendere finanzielle Unterstützung.

## Weiterführende Informationen

- Förderraten in der neuen Erasmus+ Programmgeneration 2021–2027: <https://t1p.de/tp6bw>
- Erste Eindrücke der Antragstellung für die Erasmus+ Mobilität von Einzelpersonen im Aufruf 2022: <https://t1p.de/mlw7s>
- Mobilität mit Partnerländern (KA171): <https://t1p.de/bo8sd>

Durch die Erweiterung des Erasmus-Portfolios können absehbar mehr Menschen und Akteure am Programm teilnehmen. Mit einer Budgetverdopplung für das gesamte Programm für alle Bildungsbereiche haben die EU und ihre Mitgliedstaaten Ende 2020 hierfür die Grundlage geschaffen. Im Fokus der Förderaktivitäten stehen Inklusion und soziale Teilhabe, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und bürgerschaftliches Engagement.

### Ratenerhöhung und Ausweitung von Zuschüssen

Nach dem ersten Jahr der neuen Generation – einem Übergangsjahr, das zudem erheblich von der Coronapandemie betroffen war – erlaubt das Budget im zweiten Jahr (Aufruf 2022) eine spürbare Anhebung der Basisfördersätze für Studierende auf das europaweit höchstmögliche Niveau. Darüber hinaus hat es die NA DAAD zusammen mit der EU-Kommission, dem BMBF und weiteren Akteuren erstmals möglich gemacht, Mittel aus dem Europäischen Sozialfond Plus (ESF Plus) auf die Mobilität im Hochschulbereich zu übertragen. Knapp 60 Mio. Euro stehen hierfür von 2022 bis 2027 zur Verfügung. Die Kombination dieser Budgets erlaubt schon im Aufruf 2022 eine Ausweitung der Zielgruppen im Bereich «soziale Teilhabe».

Je nach Zielland beläuft sich die Grundförderung zukünftig auf 490 bis 600 Euro – eine Erhöhung um mehr als ein Drittel beziehungsweise durchschnittlich 37 Prozent. Darüber hinaus bekommen Studierende mit Behinderung, die einen Auslandsaufenthalt mit Kind(ern) durchführen möchten, aus einem nicht akademischen Elternhaus stammen oder die nebenerwerbstätig sind, einen Zuschuss von 250 Euro pro Monat. «Eine Erstakademikerin, die mit Erasmus nach Kopenhagen geht, erhält dann beispielsweise monatlich 850 Euro», erklärt Dr. Stephan Geifes, Direktor der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD. Im Vergleich: Bislang waren es maximal 450 Euro.

### Budget im Aufruf 2022

Für die Mobilität von Einzelpersonen im Hochschulbereich stehen im Aufruf 2022 circa 139,5 Mio. Euro zur Verfügung. Weitere 15 Mio. Euro kommen aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Durch zusätzliche Budgettransfers kann die NA DAAD die beachtliche Gesamtsumme von rund 156,6 Mio. Euro für die Bewilligung zugrunde legen. Diesem Gesamtbetrag stehen rund 218 Mio. Euro gegenüber, die von deutschen Hochschulen und Mobilitätskonsortien beantragt wurden. Das entspricht rund 71.000 Mobilitäten – und stellt einen enormen Aufwuchs von gut 20 Prozent im Vergleich zum letzten Aufruf dar. Zurückzuführen ist das unter anderem auch auf die Ankündigung erhöhter Förderraten im Dezember letzten Jahres. Nach 2 Jahren Coronapandemie ist das gewachsene Interesse an Auslandsaufenthalten besonders erfreulich, überrascht allerdings aufgrund der robusten Nachfrage nach Erasmus+ selbst während der größten Einschränkungen nicht. Bewilligt werden konnten letztlich über 50.000 Mobilitäten. Noch nie war mehr Austausch.

### Eine Erfolgsgeschichte geht weiter

Mit der ersten Ausschreibung für die Mobilität mit Partnerländern (KA171) wird nun auch das Erfolgsmodell der International Credit Mobility (ICM) fortgeführt. Ausgerichtet auf den Austausch mit Partnerländern weltweit können deutsche Hochschulen – nach einem qualitativen Auswahlverfahren – in ihren Projekten Studierende und Mitarbeitende aus als auch nach Deutschland fördern. Hierfür steht 2022 mit rund 27 Mio. ein mit den letzten Jahren vergleichbares Budget zur Verfügung, das nach verschiedenen Regionen aufgeteilt wird.

Auch nach 35 Jahren leistet Erasmus+ mit neuen Zielen und innovativen Angeboten einen erheblichen Beitrag zur individuellen Entwicklung und für die kulturelle Annäherung. Mit der Anhebung der Förderraten und der Erweiterung von finanziellen Aufstockungen auf weitere Zielgruppen sowie den in der neuen Programmphase eingeführten Möglichkeiten von kürzeren und Blended-Aufenthalten sind die Voraussetzungen geschaffen, noch mehr Studierenden den Weg zu einem Auslandsaufenthalt zu ebnet. ■

Margarethe Nießen

EU02 – Mobilität von Einzelpersonen

> [erasmus-mobilitaet@daad.de](mailto:erasmus-mobilitaet@daad.de)

# Sukzessive Einführung der Digitalisierung in Erasmus

Text: Maximilian Pinnen

**Die Digitalisierung im Erasmus-Programm ist keineswegs ein revolutionärer Ansatz, dem erst in der jüngsten Programmgeneration besondere Bedeutung zukommt. Die Anfänge liegen wesentlich weiter zurück. Insgesamt hat der Prozess dazu geführt, Erasmus über die Jahre hinweg sichtbarer zu machen.**

Als ERASMUS vor 35 Jahren als reines Programm für Studierendenmobilität ins Leben gerufen wurde, stand die uns heute so allgegenwärtige Digitalisierung noch am Anfang. Erst wenige Jahre zuvor war die materialisierte Versinnbildlichung dieser fortschreitenden Entwicklung, der Computer für den Privatgebrauch – der sogenannte Heimcomputer als Gegenteil zu den vorherrschenden Großrechnern in Unternehmen –, in der Breite verfügbar geworden. Die Durchdringung<sup>1</sup> des Erasmus-Programms mit der mittlerweile als Transformation begriffenen Digitalisierung folgte also einem größeren gesellschaftlichen Trend.



Erasmus wurde mit der Zeit breiter und vielfältiger und trägt als Austauschprogramm auch weiterhin maßgeblich zur Internationalisierung der Hochschulen und zur Anerkennung von Studienleistungen im Ausland bei

## Rückblick: erste sichtbare Digitalisierungsschritte

Ein erster großer Sprung der sukzessiven flächendeckenden Digitalisierung von Erasmus war das Mobility Tool+ (MT+), das 2013 vor dem Hintergrund des anstehenden Starts der letzten Programmgeneration 2014–2020 eingeführt wurde. Als webbasierte Datenbank der Europäischen Kommission diente das MT+ der Verwaltung und zur Berichterstellung von Projekten, und zwar europaweit und für alle Bildungssektoren, die ja erstmals nicht mehr selbstständig, sondern unter dem Namen «Erasmus+» in einem Programm zusammengefasst waren<sup>2</sup>.

Die Möglichkeit der Verknüpfung quantitativer und qualitativer Daten ließ es erstmals zu, die eigenen Projekt- und Mobilitätsdaten systematisch auszuwerten. Hochschulen hatten so die Gelegenheit, die Umsetzung von Erasmus+ Projekten zu evaluieren und gegebenenfalls weitere Potenziale zu entdecken. Mit Blick auf die strategische Ausrichtung der eigenen Internationalisierung durch eine performanceorientierte Analyse war das MT+ ein wirkmächtiges Instrument, um bestehende Partnerschaften zu optimieren oder Felder für neue, das internationale Profil passgenau schärfende Kooperationen zu ergänzen. Durch die vergleichenden Analysemöglichkeiten konnte zudem die eigene Leistung im europäischen Kontext eingeordnet werden.

→ Weiter auf Seite 31 (nach dem Beihefter)

<sup>1</sup> Gemäß Statistischem Bundesamt (Fachserie 15, Reihen 1 und 2) lag der Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Computern 1998 bei 38,7 Prozent. 2021 waren es bereits 92,3 Prozent.

<sup>2</sup> Die inhaltliche Betreuung und Umsetzung erfolgte und erfolgt nach wie vor in der für den jeweiligen Bildungsbereich zuständigen Nationalen Agentur. Siehe auch <https://www.erasmusplus.de/>.

# Das Poster zum Erasmus+ Jubiläum: 35 Jahre im Überblick



Einfach heraustrennen und immer Bescheid wissen

# Erasmus+ (1987–2022)



Am 15. Juni 2022 feiert Erasmus sein 35-jähriges Bestehen. Es ist das bekannteste Bildungsprogramm der Europäischen Union und ermöglicht internationalen Austausch in sämtlichen Bildungsbereichen: **Studierenden, Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden und Jugendlichen in der informellen Bildung sowie Berufstätigen in der Erwachsenenbildung.** Zudem beinhaltet es viele weitere Möglichkeiten für grenzüberschreitende Projekte, um gegenseitiges Verständnis in Europa und weltweit zu fördern.

## Würdigung

Die Erasmus+ 2-Euro-Gedenkmünze wird im Juli in allen Staaten der Euro-Zone als nationale Prägung ausgegeben



**33**

Programmländer

Mobilität

2–12 Monate in jedem Studienabschnitt für Studium und Praktikum, Mobilität Hochschulmitarbeitende

Europäische Hochschulen

Kooperationsprojekte

Erasmus

## Mobilität

ca. **12 Mio.**  
Menschen über alle Bildungsbereiche EU-weit

fast **1 Mio.**  
Deutsche Outgoings im Hochschulbereich

## Bildungsbereiche

Berufliche Bildung/  
Erwachsenenbildung  
(NA beim BIBB)

Hochschulbildung  
(NA DAAD)

Schulbildung  
(NA im PAD)

Jugend & Sport  
(NA JFE)



## Budget

Europa:  
(2021–2027)

über **28 Mrd. Euro,**  
davon 1,4 Mrd. Euro für dt. Hochschulen  
über die NA DAAD



## Kompetenzen von Erasmus-Alumni

Laut Online-Befragung<sup>1</sup> der Personalverantwortlichen in Deutschland werden kommunikationsstarke und selbstständige Personen gesucht, die sowohl Offenheit für Neues und Flexibilität als auch Durchhaltevermögen zeigen, alle Kompetenzen, die während eines Auslandsaufenthalts erlernt werden:



**75%**  
Interkulturelles Lernen

### Skills

die Hochschulen durch Erasmus+ fördern möchten<sup>3</sup>



**75%**  
Persönlichkeitsbildung

## Kulturelle Offenheit und persönliche Bindungen<sup>2</sup>

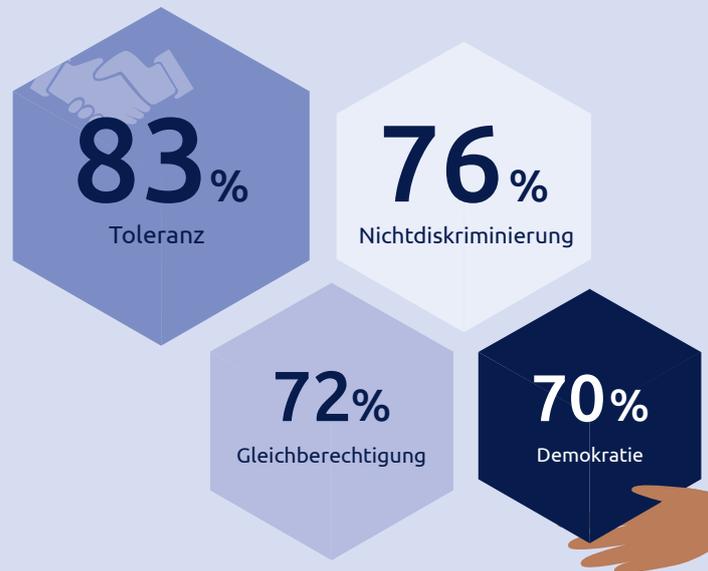
**93%**

der Erasmus-Studierenden berichten, dass sie durch ihren Auslandsaufenthalt gelernt haben, den Wert unterschiedlicher Kulturen zu schätzen

**33%**  
der Erasmus-Alumni haben eine/n Lebenspartner/in mit einer anderen Nationalität

## Werte

die Hochschulen durch Erasmus+ vermitteln möchten<sup>4</sup>



## Macron-Initiative Europäische Hochschulen seit 2018

Es werden aktuell 41 Europäische Hochschulallianzen mit durchschnittlich 7 Hochschulen je Konsortium gefördert. In diesen beteiligen sich 35 deutsche Hochschulen.

Die Initiative geht zurück auf die Rede von Emmanuel Macron an der Sorbonne 2017. Die EU-Kommission hat die Idee aufgegriffen und einen Programmpiloten im Erasmus+ Programm zum ersten Mal im Herbst 2018 ausgeschrieben.

**41** Europäische Hochschulallianzen  
**35** deutsche Hochschulen

### Quellen

<sup>1,3,4</sup> Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit (Hrsg.), Mobil zum Ziel. Erwartungen deutscher Arbeitgeber an Hochschulabsolventinnen und -absolventen (DAAD-Wirkungsstudie Kurzfassung). Bonn 2020.

<sup>2</sup> Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur, Erasmus+ Higher Education Impact Study. Final Report. Luxemburg 2019.



Das Poster zum Erasmus+ Jubiläum: Einfach heraustrennen und immer Bescheid wissen

Auch für die Programmverwaltung in der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit bedeutete MT+ einen erheblichen (digitalen) Fortschritt: Neben den Finanz- und Projektdaten konnte fast das gesamte Berichtswesen dort abgebildet werden. Die direkte Verfügbarkeit in einer Datenbank erlaubte es gleichermaßen, Minder- und Mehrbedarfe leichter zu evaluieren und im Rahmen der anschließenden Mittelumverteilungen Fördergelder im Sinne einer optimalen Ausschöpfung zu allozieren. Die so wertvollen projektbezogenen Steuerungsinformationen waren sowohl für die Hochschulen wie für die NA leicht verfügbar. Für die letzten Projekte der vergangenen Programmphase wird das MT+ noch verfügbar sein, die Projekte der neuen Generation sollen dann im Nachfolger – dem Beneficiary Module – gepflegt werden.

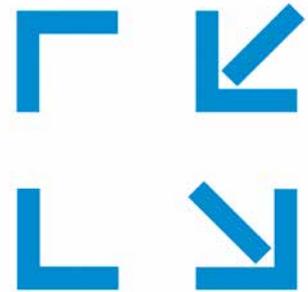
### Erasmus+: Digitalisierung als Eckpfeiler des Programms

Dass die Digitalisierung einen maßgeblichen, nun skalierten Effekt auf das Programm haben würde, war zu erwarten. Noch während die erste Programmgeneration von Erasmus+ lief, identifizierten sie Stakeholder in Diskussionen über die zukünftige Ausgestaltung als transversales Fokusthema. Damit wird auch deutlich, wie wichtig der Europäischen Kommission Digitalisierung für ihre Vorzeigeanitiative im Bildungsbereich ist und welche Dimension die Umsetzung haben wird.

Die Digitalisierung setzt dabei an 2 unterschiedlichen Stellen an:

- Mit den Blended-Mobilitätsformaten soll durch die Kombination von physischer Mobilität und Online lernen eine größere und vielfältigere Gruppe von Studierenden und Hochschulmitarbeitenden erreicht werden. Insbesondere die 2021 neu eingeführten Blended Intensive Programmes (BIPs) werden als attraktive und flexible Bereicherung des Erasmus+ Programms wahrgenommen, gerade für die strategische Internationalisierung. Bereits im ersten Projektauftrag haben 75 Prozent der Hochschulen BIPs beantragt. Dabei benutzen sie einige für Sprachkurse,

**EUROPEAN  
STUDENT  
CARD  
INITIATIVE**  
*Simplifying, facilitating,  
connecting.*



andere für Projekte zu den Themen «Inklusion» und «Nachhaltigkeit». Ein Teil der Hochschulen hat die BIPs zudem in bereits existierende Curricula eingebaut, einige haben jedoch komplett neue Vorhaben mit neuen Partnern aufgesetzt.

- Mit der European Student Card Initiative (ESCI), vor allem Erasmus Without Paper (EWP), erfährt aber auch die Programmverwaltung eine Digitalisierung. Das mittelfristige Ziel ist es, den gesamten *student mobility lifecycle* digital über das sogenannte Erasmus Without Paper Network abzubilden, perspektivisch sollen es sogar alle Mobilitätsmöglichkeiten sein. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben jedoch gleichfalls gezeigt: Ein so großes und komplexes Unterfangen wie die Digitalisierung des Erasmus+ Programms ist nicht reibungslos zu realisieren. Umsetzungsvorgaben sind mit den akademischen Kalendern und (inner-)universitären Abläufen ebenso in Einklang zu bringen wie die technische Interoperabilität der EWP-Lösungen mit den zuvor festgelegten Deadlines. Weitere unvorhersehbare Verzögerungen – etwa beim Beneficiary Module – sind in Kauf zu nehmen. Unterschiedliche Umsetzungsgeschwindigkeiten werden es auch künftig nötig machen, die Parallelität von analogen und digitalen Vorgehensweisen zu akzeptieren.

Betrachtet man die Vielschichtigkeit der sukzessiven Digitalisierung des Programms, so hat sie Erasmus nicht nur zukunftsfester gemacht. Besonders mit der neuen Programmgeneration hat diese Entwicklung außerdem erheblich zur Sichtbarkeit von Erasmus+ in den Hochschulen beigetragen. ■

Maximilian Pinnen

EU02 – Mobilität von Einzelpersonen

> [erasmus-digital@daad.de](mailto:erasmus-digital@daad.de)

# Evaluationsstudie zu den Erasmus+ Kooperationsprojekten 2014–2020

Text: Beate Körner

Die NA DAAD hat in einer umfassenden Evaluationsstudie untersuchen lassen, welchen Anspruch deutsche Hochschulen an ihre Erasmus+ Kooperationsprojekte haben und welche Wirkungen diese entfalten. Auch unsere eigene Informations- und Beratungsarbeit haben wir auf den Prüfstand gestellt. Nicht zuletzt wurde zahlenmäßig Bilanz der Programmgeneration 2014–2020 gezogen – mit beachtlichen Ergebnissen.

## Hohe Beteiligung deutscher Hochschulen

Im Fokus der «Evaluation der Beteiligung an den Erasmus+ Kooperationsprojekten im deutschen Hochschulbereich und der projektbezogenen Informations- und Beratungsarbeit der NA DAAD. Erasmus+ Programmgeneration 2014–2020» standen die Erasmus+ Kooperationsprojekte, für die es in der abgelaufenen Programmphase acht Förderlinien gab: Die dezentral in der NA DAAD verwalteten Strategischen Partnerschaften sowie die zentral von der Exekutivagentur EACEA in Brüssel administrierten Kapazitätsaufbauprojekte, Erasmus Mundus Joint Master Degrees (EMJMDs), Wissensallianzen, Jean Monnet-Aktivitäten, Zukunftsweisenden Kooperationsprojekten, Europäischen Experimentellen Maßnahmen und Projekte Sozialer Inklusion, für die die NA DAAD in Deutschland wirbt und interessierte und teilnehmende Hochschulen berät.

Die quantitativen Ergebnisse sind beachtlich: Mehr als die Hälfte aller deutschen Hochschulen nahm zwischen 2014 und 2020 an fast 1.200 erfolgreichen Kooperationsprojekten teil. An jedem vierten Projekt war eine deutsche Hochschule beteiligt; Projekte mit deutschen Partnern konnten mit rund 831,6 Mio. Euro sogar mehr als ein Drittel des EU-weit vergebenen Budgets einwerben. Die Beteiligung deutscher Institutionen bewegt sich somit im europäischen Vergleich auf hohem Niveau: In allen 8 Förderlinien befindet sich Deutschland unter den ersten 7 Ländern mit den meisten Projekten, in den Förderlinien «Strategische Partnerschaften», «Kapazitätsaufbauprojekte» und «Wissensallianzen» sogar unter den Top 3.



## Die zentralen Ergebnisse der Evaluation

Grundsätzlich lässt sich den Ergebnissen voranstellen, dass die Studie von einer hohen Komplexität geprägt ist: Diese spiegelt sich einerseits in der Vielfalt der zu untersuchenden Förderlinien wider, die sich in ihrem Charakter teils deutlich voneinander unterscheiden; andererseits zeigt sich dies in der Heterogenität der Evaluationsfragestellungen. Dem entsprechend lassen die Ergebnisse vor allem vielfältige übergreifende Schlüsse zu, die wir im Folgenden vorstellen.

## Die Programmbeteiligung Programmdimension

Die Programmbeteiligung deutscher Hochschulen ist ein wichtiger Gradmesser für die Attraktivität der Förderlinien. Aus der Sicht der NA DAAD auch Rückschlüsse zur Rolle der NA DAAD für eine zielbündige Information und Beratung der deutschen Hochschulen zu.

Die Evaluationsergebnisse sind beachtlich – folgende „Highlights“ haben sich herauskristallisiert:



### Netzwerkausbau als häufigstes Ziel und deutlichste Wirkung

Bei den qualitativen Fragestellungen lag der Schwerpunkt auf der Perspektive der Hochschulbeteiligten. Zentral für ihre Teilnahmemotivation waren insbesondere die fachlichen Motivatoren mit dem Ziel der Netzwerkbildung. Die erhöhte Sichtbarkeit des Projektthemas, gesellschaftlicher Impact sowie ein verbessertes Lehrangebot spielten ebenso eine Rolle. Als strategische Motivatoren galten außerdem eine gesteigerte Sichtbarkeit und eine erhöhte Reputation der Hochschule, die vor allem bei den EMJMDs zum Tragen kamen.

Ähnlich gestalteten sich die Wirkungen der Projektteilnahme in den Augen der Befragten: Der Netzwerkausbau wurde auch in der Rückschau als deutlichster Effekt hervorgehoben. Er bewirkte eine Internationalisierung von «unten» und in der Breite über die Fachbereiche. Die Netzwerkbildung sahen die Projektbeteiligten zudem – neben einem erweiterten Lehrangebot und der Weiterentwicklung und Veröffentlichung eigener wissenschaftlicher Arbeiten – als explizit nachhaltig an.

### Ein breit gefächertes Potenzial in Beispielen guter Praxis

Ein wesentlicher Aspekt der Evaluation war es auch, Beispiele guter Praxis sichtbar zu machen. In insgesamt 9 ausgewählten Beispielen wird eindrucksvoll dargestellt, wie die Projekte eigenen Zielen und der strategischen Planung der jeweiligen Hochschule(n) entsprechen und welche vielfältigen, zum Teil hochschulübergreifenden Wirkungsmöglichkeiten durch die kreative Nutzung des Portfolios von Erasmus+ entstehen können.

### Die Beratungsarbeit der NA

Mit der Beratung durch die NA DAAD äußerten sich die Hochschulen fast ausschließlich sehr zufrieden. Hervorgehoben wurde etwa die bedarfsgerechte Beratung der Nationalen Agentur sowie ihre schnellen und zuverlässigen Reaktionszeiten. Wir freuen uns über das Lob! Dennoch wurde auch Optimierungspotenzial genannt, das aktuell NA-intern evaluiert wird, um entsprechende konkrete Maßnahmen abzuleiten und umzusetzen.

### Es gibt immer noch etwas zu verbessern

Die Evaluationsergebnisse wurden in Fokusgruppen mit Hochschulvertretern und Expertinnen diskutiert und validiert. In den abschließenden Handlungsempfehlungen an die NA DAAD, die deutschen Hochschulen und die EU-Kommission beziehungsweise EACEA geht es im Wesentlichen um den Ausbau der hochschulstrategischen Nutzung der Erasmus+ Kooperationsförderlinien zur Internationalisierung, die Sicherung der nachhaltigen Nutzung der Projektergebnisse und ein besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Projektbeteiligten. ■

### Zum Nachlesen und Weitergeben

In der auf Deutsch und Englisch vorliegenden Evaluationsbroschüre werden die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des ausführlichen Berichts zusammengefasst, um die gewonnenen Erkenntnisse an alle in- und ausländischen Akteure effektiv zu verbreiten und für die Erasmus+ Kooperationsprojekte fruchtbar zu machen. Nähere Informationen finden sich unter <https://t1p.de/19ec>.

Katrin Winter

EU03 – Partnerschaften und Kooperationsprojekte

> [e+evaluation@daad.de](mailto:e+evaluation@daad.de)

# Rückblick auf die Leitaktion 3: 5 Projekte

Text: Kathrin Herres, Matthias Becker

**Die Erasmus+ Leitaktion 3: Politikunterstützung im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung gibt es seit 2014. Im Vergleich zu anderen Förderlinien blickt sie also auf eine recht kurze Geschichte zurück. Und trotzdem haben sich in diesen wenigen Jahren bereits sehr spannende Projekte entwickelt. 5 Projektverantwortliche berichten in kurzen Statements von ihren Erfahrungen.**

Mit dem Start der letzten Erasmus+ Programmgeneration im Jahr 2014 gingen zahlreiche Neuerungen einher. Eine davon war die Erasmus+ Leitaktion 3: Politikunterstützung, die Maßnahmen zur Unterstützung von Reformagenden und politischen Dialogen umfasste. Sie setzte sich aus drei für den Hochschulbereich relevanten Förderlinien zusammen, die sich inhaltlich an den politischen Schwerpunktsetzungen der europäischen Bildungspolitik orientierten: den Europäischen Experimentellen Maßnahmen, den Zukunftsweisenden Kooperationsprojekten und den Projekten Sozialer Inklusion.

## Europäische Experimentelle Maßnahmen

Den Auftakt machten 2014 die Europäischen Experimentellen Maßnahmen. Projekte dieser Förderlinie zeichnen sich durch die länderübergreifende Kooperation unter Federführung hochrangiger Behörden aus. Sie erlaubten es, innovative politische Maßnahmen durch Feldversuche zu testen. Professor Dr. Hermann Josef Abs, verantwortlich für das an der Universität Duisburg-Essen angesiedelte Projekt «Novice Educator Support and Training» (NEST), das sich mit der Qualifikation von Lehrkräften beschäftigt, hebt diesen Aspekt hervor: «Das Spannende bei den Europäischen Experimentellen Maßnahmen ist die Einbindung der getesteten Maßnahmen in die Entwicklung von Politik.»

**Projekt:** Novice Educator Support and Training (NEST)  
**Hochschule:** Universität Duisburg-Essen  
**Projektdauer:** 28.02.2021–28.02.2024  
**EU-Förderung:** 1.989.704 €

Auch Dr. Aristidis Protopsaltis von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die am Projekt «Empowering teachers personal, professional and social continuous development through innovative peer-induction programmes» (LOOP) beteiligt ist, attestiert der Förderlinie die Möglichkeit der Politikgestaltung: «Mit Blick auf eine entsprechende thematische Ausrichtung der Europäischen Experimentellen Maßnahmen und dem Ziel, politische Reformen in der Lehrkräftebildung voranzutreiben, haben wir uns für diese Förderlinie entschieden.»

**Projekt:** Empowering teachers personal, professional and social continuous development through innovative peer-induction programmes (LOOP)  
**Hochschule:** Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
**Projektdauer:** 28.02.2021–27.02.2024  
**EU-Förderung:** 1.643.409 €

## Zukunftsweisende Kooperationsprojekte

Ein Jahr später, im Jahr 2015, kamen die Zukunftsweisenden Kooperationsprojekte hinzu. Im Vordergrund dieser Programmlinie stand die Förderung von länderübergreifenden Projekten zur Ermittlung, Prüfung, Entwicklung und Bewertung innovativer politischer Ansätze, die die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung verbessern. So liegt beispielsweise der Fokus des Projekts «A strategic reflection on digitalisation at European higher education institutions» (DIGI-HE) auf der kontinuierlichen Weiterentwicklung und strategischen Verankerung des Themas «Digitalisierung im Hochschulbereich». Professor Dr. Ulf-Daniel Ehlers, der das Projekt

an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg verantwortet, fand mit den Zukunftsweisenden Kooperationsprojekten die passende Förderlinie, denn sie «ermöglicht den länderübergreifenden Austausch, der ein essenzielles Element auf dem Weg zur Fortentwicklung der (digitalisierten) europäischen Hochschullandschaft ist.»

**Projekt:** A strategic reflection on digitalisation at European higher education institutions (DIGI-HE)  
**Hochschule:** Duale Hochschule Baden-Württemberg  
**Projektdauer:** 01.01.2020–31.12.2022  
**EU-Förderung:** 471.204 €

Beim Projekt «Towards a European Framework for Community Engagement of Higher Education» (TEFCE), in dem es um die Entwicklung innovativer und praktischer Instrumente auf universitärer und europäischer Ebene zur Unterstützung, Überwachung und Bewertung des Engagements von Hochschulen in der Gesellschaft ging, stand ein anderer, gleichwohl wichtiger Aspekt im Vordergrund, «der eine Antragstellung in der Leitaktion 3 als logische Variante erschienen ließ», erläutert Christian Gerhardt von der Technischen Universität Dresden, bei der die Projektkoordination lag. «Es handelt sich um ein strategisches Thema, das die Politik in der Zukunft beeinflussen kann (und soll)». Und das ist auch geschehen, landete die Thematik doch erst wegen TEFCE auf der Agenda der EU-Kommission.

**Projekt:** Towards a European Framework for Community Engagement of Higher Education (TEFCE)  
**Hochschule:** Technische Universität Dresden  
**Projektdauer:** 01.01.2018–31.10.2021  
**EU-Förderung:** 499.300 €

## Projekte Sozialer Inklusion

Angesichts gesellschaftlicher Veränderungen und Ereignisse, die die Notwendigkeit der Förderung des sozialen Zusammenhalts unterstrichen, wurden schließlich 2016 erstmalig Projekte Sozialer Inklusion ausgeschrieben. Den thematischen Kern bildete oftmals die Unterstützung von Rechtsstaatlichkeit, Pluralismus, Toleranz und Solidarität, sozialem Zusammenhalt, kritischem Denken, Medienkompetenz und interkulturellem Dialog.

Ein Projekt, das sich daran anknüpfend zum Ziel setzte, Ansätze eines partizipativen Journalismus zu entwickeln und dabei Milieus urbaner Jugend zu erreichen, war «Innovative educational practices for an inclusive and participatory Europe – Bridging the gap between university and non-formal education» (INsPIrE). Der ehemalige Projektverantwortliche an der Eberhard Karls Universität Tübingen, Dr. Kiron Patka, zieht eine positive Bilanz: «Die Auseinandersetzung mit den Kerngedanken von INsPIrE hat sicherlich nachhaltige Wirkung gezeigt und im Hinblick auf unsere journalistische Praxisausbildung das Bewusstsein für gesellschaftliche Teilhabe und partizipative Ideen erhöht».

**Projekt:** Innovative educational practices for an inclusive and participatory Europe – Bridging the gap between university and non-formal education (INsPIrE)  
**Hochschule:** Eberhard Karls Universität Tübingen  
**Projektdauer:** 31.12.2016–31.12.2018  
**EU-Förderung:** 426.967 €

Kathrin Herres, Matthias Becker  
 EUo4 – Politikunterstützung  
 > [policysupport@daad.de](mailto:policysupport@daad.de)

# Teilhabe am demokratischen Leben

## Motiv, Hintergrund und Zielsetzung der Priorität des Erasmus+ Programms

Text: Kathrin Herres

**Die Europäische Union schreibt politischer und zivilgesellschaftlicher Bildung eine große Bedeutung zu. Dazu sollen alle Bildungsbereiche einen Beitrag leisten, nicht zuletzt der Hochschulbereich. Ein wichtiges Instrument dafür ist Erasmus+, das in seiner aktuellen Programmphase die Teilhabe am demokratischen Leben als eine von 4 thematischen Prioritäten bestimmt hat.**

### Zur Bedeutung politischer und zivilgesellschaftlicher Bildung

Seit der Gründung der Europäischen Union im Jahr 1993 und der Verankerung von gemeinsamen Werten in den europäischen Verträgen im Jahr 2009 sind zahlreiche politische Erklärungen erschienen, in denen die Notwendigkeit unterstrichen wird, die Förderung von politischer und zivilgesellschaftlicher Bildung voranzutreiben. Vor dem Hintergrund tiefgreifender gesellschaftlicher und struktureller Veränderungen wurde zudem deutlich, dass die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung dem sich stets weiterentwickelnden Charakter der politischen Bildung Rechnung tragen sollten.

So betont die Europäische Kommission in der Ende September 2020 veröffentlichten Mitteilung zur Schaffung eines Europäischen Bildungsraums bis 2025<sup>1</sup>, dass Bildung «die Grundlage für persönliche Entfaltung, Beschäftigungsfähigkeit und eine aktive und verantwortungsbewusste Bürgerschaft» ist. Dabei agieren Hochschulen richtungsweisend, wie es in der Mitteilung weiter heißt; sie «spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung von aktiver Bürgerschaft, Toleranz, Gleichheit und Vielfalt, Offenheit und kritischem Denken für mehr sozialen Zusammenhalt und soziales Vertrauen und schützen so die europäischen Demokratien.»

### Die Rolle von Erasmus+

Aus diesem Grund kommt auch dem Erasmus+ Programm eine wichtige Rolle bei der Förderung der Teilhabe am demokratischen Leben zu. In der letzten Programmgeneration 2014–2020 haben sich bereits zahlreiche Kooperationsprojekte entwickelt, die auf verschiedenste Weise zur Stärkung der Teilhabe am demokratischen Leben beitragen; einige interessante Projektbeispiele finden Sie auf der Webseite der NA DAAD (<https://t1p.de/fj5t>). Mit dem Start der Programmphase 2021–2027 ist das Thema noch stärker in den Fokus gerückt und wird nunmehr als eine der 4 horizontalen Prioritäten über alle Förderlinien hinweg unterstützt.

Im Vordergrund steht die Förderung aktiver Partizipation an demokratischen Prozessen. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die Stärkung der europäischen Identität und die Unterstützung der aktiven Beteiligung des Einzelnen sowie der Zivilgesellschaft an demokratischen Prozessen entscheidend für die Zukunft der Europäischen Union ist. Das Erasmus+ Programm soll deshalb dazu beitragen, das Interesse der Menschen für die EU zu steigern und ihr Wissen darüber zu erweitern.

<sup>1</sup> Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen über die Vollendung des europäischen Bildungsraums bis 2025, Brüssel, 30.09.2020, online verfügbar unter <https://t1p.de/2937> [05.05.2022].

### Weitere Informationen

- › <https://eu.daad.de/demokratische-teilhabe>
- › <https://t1p.de/3ioj3> (Webseite der französischen Nationalen Agentur, auf Französisch)

## Aktuelle Entwicklungen auf europäischer Ebene

2022 ist in zweifacher Hinsicht ein besonderes Jahr, denn zum einen feiert das Erasmus+ Programm sein 35-jähriges Bestehen und zum anderen hat die Europäische Kommission das Europäische Jahr der Jugend ausgerufen. Mit der horizontalen Priorität wird Erasmus+ die Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben unterstützen und damit einen wesentlichen Beitrag zum Europäischen Jahr der Jugend leisten.

So hat beispielsweise die in Frankreich für den Hochschulbereich verantwortliche l'agence Erasmus+ France/Éducation Formation anlässlich des 35-jährigen Jubiläums von Erasmus+ und der französischen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2022 Bürgerinnen und Bürger eingeladen, im Rahmen eines Erasmus+ Bürgerforums über die Zukunft des Programms nachzudenken. Schülerinnen und Schüler, Studierende, Auszubildende, Freiwillige, Lehrende und junge Arbeitssuchende haben in diesem Rahmen 35 konkrete Vorschläge erarbeitet, um Erasmus+ für alle zugänglicher zu machen und somit möglichst viele «Mobilitätssträume» zu verwirklichen.



Das Ziel war, diejenigen, die eine Mobilitätserfahrung gemacht haben, und diejenigen, die noch nicht von Erasmus+ profitiert haben, zusammenzubringen und ihnen eine Stimme zu geben. Insgesamt waren 70 junge Menschen beteiligt, davon 35 mit und 35 ohne Mobilitätserfahrung. Die von ihnen erarbeiteten Vorschläge wurden in der Publikation «Vers un droit à la mobilité apprenante en Europe pour tous» («Hin zu einem Recht auf Lernmobilität für alle in Europa»<sup>2</sup>) festgehalten und lassen sich in fünf Themenbereiche unterteilen:

1. Erasmus+ so nah wie möglich an den Interessierten bewerben, insbesondere durch die Einrichtung von Erasmus+ Informationsstellen in jeder Bildungsinstitution oder durch die Schaffung eines Netzwerks von Erasmus+ Botschafterinnen und Botschaftern
2. Die Mobilität zu einer anerkannten Etappe im Lebenslauf machen, vor allem durch die Gewährleistung eines Rechts auf Mobilität für alle
3. Günstige Bedingungen schaffen, um Lernende zur Teilnahme an Erasmus+ zu motivieren, speziell durch die Unterstützung bei der Wohnungssuche und durch bedarfsgerechte Betreuungsangebote
4. Beseitigung finanzieller Hindernisse für eine Mobilität, die für alle zugänglich sein soll, insbesondere dadurch, dass die finanziellen Rahmenbedingungen bereits vor der Mobilitätsphase transparent gemacht werden und eine monatliche Auszahlung des Stipendiums nach einer Vorauszahlung gewährleistet wird. Auch soll der Erasmus+ Studierendenausweis für alle Geförderten allgemein eingeführt werden.
5. Die Lernenden von Beginn bis zum Ende der Mobilitätsphase begleiten, vornehmlich durch eine Betreuung vor Ort<sup>3</sup>

Die Vorschläge dienen als Diskussionsgrundlage auf europäischer Ebene und sollen zur qualitativen Weiterentwicklung des Erasmus+ Programms beitragen. ■

Kathrin Herres

EU04 – Politikunterstützung

> [policysupport@daad.de](mailto:policysupport@daad.de)

2 und 3: freie Übersetzung; die französischsprachige Originalbroschüre ist auf der Webseite der französischen Nationalen Agentur zum Download erhältlich <https://t1p.de/3ioj3> [14.06.2022].

# Internationaler Austausch hautnah

## Das Programm «Europa macht Schule»

Text: Lisa Scheuring, Raffaella Lesizza

**Pandemie, Internationalisierung, Migration, Rechtspopulismus, Digitalisierung:** Das seit 2006 bestehende Programm «Europa macht Schule» reagiert auf aktuelle Herausforderungen und leistet dabei gleichzeitig mithilfe von internationalen Studierenden, die ein interaktives und kreatives Projekt an Schulen in Deutschland durchführen, einen aktiven Beitrag zur Internationalisierung von Hochschulen und Schulen.

Mit der neuen Förderperiode 2021–2024 von «Europa macht Schule» (EmS)<sup>1</sup> bleiben die europäische Integration und der Unterstützungsgedanke von Erasmus+ die Grundpfeiler des Programms. Nichtsdestotrotz reagiert EmS auch auf die aktuellen Entwicklungen in Europa und der Welt. Neben den Themen «Inklusion», «soziale Teilhabe» und «Digitalisierung» stellt «Internationalisierung» einen wichtigen Eckpfeiler der Arbeit dar.

### «Europa macht Schule» – ein attraktives Angebot für internationale Studierende

Für die internationalen Studierenden bietet das Programm ein besonderes Erlebnis während ihres Auslandsaufenthalts. Durch EmS nehmen sie aktiv am Leben in Deutschland teil und treffen auf Personengruppen, zu denen sie sonst vielleicht keinen Kontakt gehabt hätten, namentlich Schulklassen, deren Lehrkräfte und das jeweilige Standort-Team von EmS. So eröffnen sich für sie Möglichkeiten, tiefere Einblicke in ihr Gastland, die deutsche Sprache und Kultur zu gewinnen.

Das war auch während der Pandemie der Fall. Um möglichst flexibel auf die wechselnden Pandemiesituationen reagieren zu können, wurden Projekte virtuell, hybrid, in einer Mischform oder klassisch in Präsenz durchgeführt. So hatten selbst internationale Studierende, die sich noch in ihrem Heimatland befanden und virtuell an einer deutschen Hochschule studierten, die Gelegenheit, ein EmS-Projekt zu realisieren und – unabhängig von der Entfernung – in einen aktiven Austausch mit einer deutschen Schulklasse zu treten.

Die Integration in den Alltag ihres Gastlandes kann mit dazu beitragen, dass der Aufenthalt in Deutschland für die internationalen Studierenden zu einem Erfolg wird. Die positiven Erfahrungen und Erlebnisse nehmen sie zudem mit nach Hause und teilen diese dann idealiter mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen, die dadurch möglicherweise ebenfalls Lust auf einen Aufenthalt in Deutschland bekommen. Gleichzeitig leistet das Programm einen wichtigen Beitrag für die Internationalisierungsstrategie von Hochschulen, indem es die Integration von internationalen Studierenden in Deutschland befördert und die Attraktivität von Hochschulstandorten für Studierende aus dem Ausland steigert.



<sup>1</sup> Weitere Informationen zur aktuellen Förderperiode finden sich unter [www.europamachtschule.de/das-programm/neuheiten](http://www.europamachtschule.de/das-programm/neuheiten) [04.05.2022].



## EUROPA macht SCHULE

«Europa macht Schule» setzt sich für den internationalen Austausch in (Hoch-)Schulen ein. Im Rahmen des Programms können internationale Studierende, die aktuell an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind, ein Projekt zu ihrem Heimatland an einer Schule in Deutschland durchführen. Betreut werden sowohl die Studierenden wie die Lehrkräfte von lokalen Standort-Teams, die sich aus ehrenamtlichen

Studierenden zusammensetzen. Die Standort-Teams selbst erfahren Unterstützung durch die EmS-Koordinationsstelle im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und den gleichnamigen Verein Europa macht Schule e. V., der auch ideeller Träger des Programms ist.

Das Programm wurde vom Verein 2006 auf der Studienkonferenz «Was hält Europa zusammen» ins Leben gerufen. 2008 übernahm der Bundespräsident die Schirmherrschaft, die bis heute besteht. Seit 2009 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) EmS finanziell. Die Koordination des Programms liegt seit demselben Jahr in hauptamtlicher Tätigkeit bei der im DAAD angesiedelten Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit.

### EmS als wichtige Brücke zwischen Hochschulen und Schulen

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal von «Europa macht Schule» ist der über verschiedene Bildungsinstitutionen hinaus bestehende Dialog. Es sind nicht nur die Studierenden, die von der Erfahrung profitieren können, sondern ebenso die Schulen sowie Schülerinnen und Schüler, die mit ihnen gemeinsam ein Projekt durchführen und dabei Einblicke in andere, für sie mitunter neue Kulturkreise erhalten. So kann bereits im Schulalter das Interesse an anderen Ländern, Kulturen und einem eigenen Auslandsaufenthalt mit beispielsweise Erasmus+ geweckt werden.

Bei der jungen Generation wird durch EmS auch das Bewusstsein für einen reflektierten Umgang mit Personen verschiedener Ethnien angeregt. In einer Zeit, in der Rechtspopulismus ein wachsendes Problem darstellt, können interkulturelle Begegnungen Vorurteilen vorbeugen und ein friedliches Zusammenleben mit anderen Kulturen in Europa und der Welt fördern. Darüber hinaus werden Schülerinnen und Schüler durch EmS für aktuelle Themen sensibilisiert, wie das Projekt «Die Rolle der Frau in Afghanistan»<sup>2</sup> gezeigt hat.

Weitere Informationen zum Programm sowie Erfahrungsberichte finden sich auf der Website [www.europamachtschule.de](http://www.europamachtschule.de). ■

#### Die Rolle der Frau in Afghanistan

In den deutschen Medien wird oft über die angespannte und gefährliche Lage in Afghanistan gesprochen. Doch wie ist das Leben dort wirklich? Mit welchen Gefahren sind die Menschen dort täglich konfrontiert? Und wie hat sich die Rolle der Frauen unter den verschiedenen Regimen entwickelt? All diese Fragen konnte die 11. Klasse, im Rahmen des EmS-Projektes, des Fördergymnasiums Flensburg an den Studenten aus Afghanistan stellen.



Einführung in die Landeskunde Afghanistans

Lisa Scheuring, Raffaella Lesizza

EU05 –

Kommunikation und studentisches Engagement für Europa

> [europamachtschule@daad.de](mailto:europamachtschule@daad.de)

<sup>2</sup> Der vollständige EmS-Projektbericht findet sich unter [www.europamachtschule.de/das-programm/erfahrungen/die-rolle-der-frau-in-afghanistan](http://www.europamachtschule.de/das-programm/erfahrungen/die-rolle-der-frau-in-afghanistan) [04.05.2022].

# KOMMUNIKATIONSTHEMA «INKLUSION»

## PRAXISBEISPIELE DER TH KÖLN

Text:Lutz Cleeves

Soziale Teilhabe und Diversität sind Leitthemen der neuen Programmgeneration. Für Hochschulen bedeutet dies, administrative Prozesse und Kommunikationskonzepte anzupassen. Den Erasmus+ Koordinatorinnen und Koordinatoren einer Hochschule kommt somit die Rolle zu, hochschulintern verschiedene Anlaufstellen miteinander zu vernetzen. In einem Gespräch skizziert Janina Knöll, welche Wege die TH Köln als größte Fachhochschule Deutschlands\* beschreitet,

um den Anspruch eines gleichberechtigten und gerechten Zugangs zum Programm zu verwirklichen.

### Café Mondial - Events ☕

Choose Your International Experience

02.05. - 06.05.2022

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
10-12 Uhr				The chosen ones - Info session für Erasmus Outgoings im WiSe 2022	
12-14 Uhr	Welche Möglichkeiten habe ich? + "Meet Our Returnees"	Praktikum in Europa + "Meet Our Returnees"	Vorbereitung ist die halbe Miete + Gefühlschaos im Auslandssemester	Studieren weltweit + "Meet Our Returnees"	Staff Mobility - Als Mitarbeiter*in oder Dozent*in ins Ausland gehen
18-20 Uhr	Vorbereitung ist die halbe Miete + Gefühlschaos im Auslandssemester	Praktikum weltweit + "Meet Our Returnees"	The chosen ones - Info session für Erasmus Outgoings im WiSe 2022	Studieren in Europa + "Meet Our Returnees"	

\* An der TH Köln werden rund 27.000 Studierende in 100 Bachelor- und Masterstudiengängen von 430 Professorinnen und Professoren unterrichtet (Stand Mai 2022)

Der Bedarf für die Teilhabe körperlich beeinträchtigter Zielgruppen oder Studierender mit Kind an Erasmus+ Mobilitäten ist groß. Die Erhöhung der Förderraten und die Ausweitung der finanziellen Aufstockung (*top-ups*) auf weitere Gruppen in der neuen Programmgeneration schaffen exzellente Voraussetzungen für den Auslandsaufenthalt, aber nicht immer sind diese Optionen auch hinreichend bekannt. «Wir informieren umfassend, sobald die Studierenden einmal im Bewerbungsprozess für eine Mobilität angekommen sind. Bis dahin können wir zwar auf unseren Webseiten die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe kommunizieren, wissen aber nie, ob wir tatsächlich die Zielgruppe erreichen», beschreibt Janina Knöll die Situation.

Das Referat für Internationale Angelegenheiten der TH Köln setzt auf die Erasmus-Webseiten der Hochschule und das Lernmanagement-System ILIAS, um entsprechende Informationen zu verbreiten. «Unser wichtigstes Instrument ist jedoch unsere Beratungswoche ‹Café Mondial›.» Einmal pro Semester werden dabei in teilweise verpflichtenden virtuellen Sessions die Studierenden angesprochen. Dabei gibt es auch eine Sitzung, die sich ausschließlich dem Thema «Inklusion und Teilhabe» widmet.

### Erfolgreicher im Verbund

Für Janina Knöll ist die enge Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Studierende mit Beeinträchtigung im Team der Studienberatung, aber gleichfalls mit den Kolleginnen und Kollegen, die diese Beratung vereinzelt an Fakultäten übernehmen, unabdingbar für die erfolgreiche Kommunikation, insbesondere durch das breitere Wissen um die externen Fördermöglichkeiten an der gesamten Hochschule auch für die Regelstudierenden. «So ergänzen wir uns, da man gerade an einer großen Hochschule wie der TH Köln nicht immer über alle Projekte Bescheid wissen kann», erläutert sie.



**Janina Knöll** ist Erasmus+ Hochschulkoordinatorin und gehört zum Team International Mobility im Referat für internationale Angelegenheiten der Technischen Hochschule Köln

> [janina.knoell@th-koeln.de](mailto:janina.knoell@th-koeln.de)

«Außerdem bauen wir unsere Lokale Erasmus Initiative so weit auf, dass sie als studentische Multiplikatoren agieren können. Auch die Internationalisierungsbeauftragten an den Fakultäten können in Beratungssituationen auf Fördermöglichkeiten hinweisen.» Über die tatsächliche Zahl der Studierenden mit geringeren Chancen an der TH Köln gibt es nur ungefähre Angaben, da diese Information bei der Einschreibung freiwilliger Natur ist und viele potenziell förderfähige Studierende aus Sorge vor Stigmatisierung davor zurückschrecken.

### Elemente der Kommunikationsarbeit

Wichtig seien niedrigschwellige Angebote, auch in Zusammenarbeit mit anderen betroffenen Studierenden, betont Janina Knöll. Dabei hebt sie die Option hervor, sich ebenfalls anonym im geschützten Raum einer virtuellen Beratungssituation informieren zu können. Dies erlaubt eine Kommunikation ohne Hemmschwellen, die sich erst während der COVID-19-Pandemie etabliert hat. «Bei uns ist die Zahl von Outgoings mit Beeinträchtigung von 7 im Jahr 2019 auf 16 gestiegen. Mir persönlich wäre wichtig, dass auch Studierende die eine psychische Beeinträchtigung, aber keinen Grad der Behinderung oder Chronifizierung haben, die Förderung in Anspruch nehmen können. Gerade für diese Zielgruppe ist die Hemmschwelle, sich Hilfe zu holen, oft hoch.»

**Fortsetzung vorgesehen:** Im Rahmen der digitalen Informationen der NA DAAD werden wir in loser Folge weitere Impulse im Themenkomplex «Inklusion in der Kommunikationsarbeit von Hochschulen» veröffentlichen. ■

# Ein Projekt kommt selten allein

## Die (Weiter-)Entwicklung der internationalen Aktivitäten von Hochschulen mit Erasmus+ Unterstützung

Text: Beate Körner

**Einer der spannendsten Momente beim Prozess der Unterstützung von Hochschulen durch Erasmus+ Kooperationsprojekte ist der Punkt, wenn sich die positiven Wirkungen eines Projekts verzweigen und in den Hochschulen entfalten. Immer wieder kommt dann die Frage, wie internationale Aktivitäten verstärkt beziehungsweise auch miteinander ver-schränkt werden können. Eine von der NA DAAD in Auftrag gegebene Studie zeigt Optionen und Wege auf.**

Selbstverständlich versucht man in der Beratungspraxis den Hochschulen oder Antragstellern die mannigfaltigen Optionen der Erasmus+ Förderung aufzuzeigen, die mögliche komplementäre Nutzung der verschiedenen Programmlinien oder auch der DAAD-Förderung je nach Kooperationszweck und Zielgruppe zu verdeutlichen und die potenziellen Synergien für die Internationalisierung der Hochschule zu visualisieren. Gleichwohl ist es im Gesamtkontext nicht immer einfach, diese Möglichkeiten holistisch zu skizzieren, werden doch in den Hochschulen an diversen Stellen wie im International Office, in den Fakultäten, aber ebenso beim E-Learning oder in Weiterbildungszentren viele Fäden der Internationalisierung miteinander verwoben, was oftmals zu einer facettenreichen und komplexen Struktur führt.

### Aus Erfahrungen lernen

Umso aufschlussreicher ist der Blick auf die Entfaltung der vielfältigen Wirkungen im Nachgang eines Projekts oder sogar einer ganzen Programmgeneration. Dort zeigt sich, dass sich bei zielgerichteter Nutzung von einzelnen Projekten sozusagen im «Baukastenprinzip» oder sogar bei der Weiterentwicklung von Förderketten nicht nur die positiven Erfahrungen der Beteiligten, sondern ebenfalls die Wirkungen der Vorhaben potenzieren können.

Auf S. 32 in diesem *DAADeuroletter* findet sich ein Beitrag über die 2021 erschienene Evaluation der Erasmus+ Kooperationsprojekte in der letzten Programmgeneration. Darin wurden genau diese Zusammenhänge abgefragt: Welche Aktivitäten und Maßnahmen haben sich aus den Projekten entwickelt? Wie haben sich bestimmte Erasmus+ Projekte zum Beispiel auf die Weiterentwicklung der Internationalisierung, den Aufbau oder die Anpassung von Strukturen oder die Fortentwicklung von Aktivitäten in die eigene Region, mit der Wirtschaft oder in die Gesellschaft ausgewirkt?

### Interessante Beispiele mit nachhaltiger Wirkung

Dabei haben sich exzellente Beispiele guter Praxis herauskristallisiert, die in besonderem Maß für die verschiedenen Mehrwerte und Wirkungsmöglichkeiten der Erasmus+ Kooperationsprojekte stehen, aber ebenso eine deutliche Entsprechung zu eigenen Zielen und zur strategischen Planung der Hochschulen aufzeigen. Darüber hinaus hören wir von solch positiven Synergien gleichfalls in unserem täglichen Austausch mit den Hochschulvertreterinnen und -vertretern.

Drei Beispiele möchten wir hier stellvertretend ausführen. Sie stehen für eine Vielzahl von Synergiemöglichkeiten aus den unterschiedlichsten Hochschulen und sollen als Anregung dienen, die vielfältigen Optionen der Erasmus+ Projektförderung in der Programmgeneration 2021–2027 für die Weiterentwicklung der Kooperationen und zur Optimierung von Internationalisierungsaktivitäten zu nutzen.

### Fachhochschule Dortmund: Internationalisierung in den Technikwissenschaften

«Ausgehend von unserem Projektmanagement-Master «EuroMPM» haben wir an der FH Dortmund zwischen 2015 und 2021 die Informatik und die Ingenieurwissenschaften umfassend internationalisiert und gleichzeitig das Angebot an Bachelor- und Masterstudien in Kooperation mit europäischen Partnerhochschulen merklich ausgebaut. Möglich war dies durch die Kombination verschiedener DAAD-Förderprogramme, beispielsweise «Internationale Mobilität und Kooperation digital» (IMKD) und «Internationalisierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Fachhochschulen» (HAW.International), sowie Erasmus+, namentlich der Programmlinie «Wissensallianzen», über die wir die europäische Industrie einbinden können. Die Begeisterung in den Technikfachbereichen über diese Entwicklung ist spürbar.»

*Professorin Dr. Katrin Löhr, Prorektorin Internationalisierung und Diversity, FH Dortmund*

### Hochschule Anhalt: signifikante Steigerung von internationalen Studierenden und der Verbindung in die Wirtschaft

«Mit den exzellenten Talenten, die wir über den Erasmus Mundus Joint Master Degree (EMJMD) «European Master of Science in Sustainable Food Systems Engineering, Technology and Business» gewinnen konnten, war es uns möglich, Wirtschaftsunternehmen der Region für unsere Studierenden zu begeistern. So entstand aus der Erfahrung des Erfolgs das Projekt zur regionalen Fachkräftesicherung, das bürokratische Hürden der Vermittlung in der Region über Betreuung überbrückt und zusätzliche Deutschintensivkurse für den Einstieg in ein Berufsleben anbietet. Seit 2019 konnten wir mit diesen zielgruppen-gerechten Aktivitäten 183 internationale Studierende in Vollzeitstellen und Praktika vermitteln – viele davon in Sachsen-Anhalt. Ein Ergebnis inspiriert durch das EMJMD-Projekt.»

*Anne Beer, International Office, in Kooperation mit Professor Dr. Wolfram Schnäckel, HS Anhalt*

### Johannes Gutenberg-Universität Mainz: gezielte Zusammenarbeit mit strategischen Partnern

«Für uns als Universität ist der 2021 ausgewählte Erasmus-Mundus-Masterstudiengang eine hervorragende Möglichkeit, unsere strategischen Allianzen zu festigen und unser internationales Studienprofil sichtbar zu profilieren. Das gemeinsam mit unseren Partnern, der Universidade do Porto, der Université du Luxembourg und der Università degli Studi di Palermo, entwickelte Masterprogramm «Transnational German Studies» baut auf unserer Erasmus+ Strategischen Partnerschaft «TALC\_me» auf. Es ist ein wunderbares Beispiel für unsere internationale Ausrichtung, für das Anliegen, Studierenden in vielfältigen internationalen Netzwerken exzellente Lehre auf Weltniveau anzubieten. Dafür treten wir vor allem in unserer Europäischen Hochschulallianz FORTHEM ein.»

*Professor Dr. Stephan Jolie, Vizepräsident für Studium und Lehre, Johannes Gutenberg-Universität Mainz*

Beate Körner

EU03 – Partnerschaften und Kooperationsprojekte

> [copartner.eu@daad.de](mailto:copartner.eu@daad.de)

# Fokus Tschechien

TEXT: MARCUS KLEIN

**Ein Blick über den Tellerrand, Teil 7:** Internationale Mobilität, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, politische Unterstützung, und das in verschiedenen Bildungs- und gesellschaftlichen Bereichen. Für all das und noch einiges mehr steht Erasmus+. Das gemeinsame Dach aller Bildungsprogramme der Europäischen Union ist dabei nicht nur unbestritten eines ihrer Vorzeigeprojekte; für mittlerweile mehr als 12 Mio. Europäerinnen und Europäer – davon fast 1 Mio. Deutsche im Hochschulbereich – hat es vor allem Europa bereits erlebbar gemacht. Allein in den 7 Jahren der neuen Programmgeneration (2021–2027) sollen etwa 10 Mio. Menschen an Mobilitätsaktivitäten im Ausland teilnehmen.

Die Ziele werden zum einen von all denen umgesetzt, die von den diversen Förderlinien profitieren – dazu zählen mobile Einzelpersonen ebenso wie kooperierende Hochschulen und andere Organisationen. Zum anderen sind es aber auch die Nationalen Agenturen, mit denen die EU bei der «Verwaltung» des Programms zusammenarbeitet, «[d]amit die Wege für die Teilnehmer zu Erasmus+ möglichst kurz sind und sichergestellt werden kann, dass [es] in den verschiedenen Ländern gut funktioniert», wie auf der entsprechenden Webseite der Europäische Kommission zu lesen steht.

Während über (ausgezeichnete) Projekte von Teilnehmenden immer wieder berichtet wird, ist über die Nationalen Agenturen und deren Arbeit weit weniger bekannt. Mit dieser Serie möchten wir das ändern und Ihnen bislang unbekannt Perspektiven auf und Einsichten in Erasmus+ bieten. Nach Finnland (Nr. 67), Kroatien (Nr. 68), Deutschland (Nr. 69), Portugal (Nr. 70), Slowenien (Nr. 71) und Frankreich (Nr. 72) schauen wir diesmal auf Tschechien, das im zweiten Halbjahr 2022 turnusmäßig den Vorsitz im Rat der EU übernehmen wird.

## Dům zahraniční spolupráce (DZS)/ Czech National Agency for International Education and Research

### An institution with a long history

In its present form and with its current name, the Czech National Agency for International Education and Research (Dům zahraniční spolupráce, DZS), the sole Czech National Agency for Erasmus+, has only existed since 2013. Its institutional history is much longer, however, dating back to 1961, when the government of the then Czechoslovak Socialist Republic founded the University of 17 November in Prague as an educational institution for students from so-called Third World countries and a training centre for Czechoslovakian experts sent to

developing countries. In 1974, after the closure of the Univerzita 17. listopadu, the organisational side and study agenda were taken over by the new Jiří Wolker Centre (named after an early 20th century Czech Poet much venerated by the communist regime). It was renamed the Foreign Relations Centre five years later

and finally, in 1995, after having significantly expanded its activities, Foreign Services Centre.

As a publicly-funded organisation falling under the authority of the Czech Ministry of Education, Youth and Sports, DZS aims «to facilitate international cooperation in education and to encourage as many different individuals and institutions as possible to become involved in international activities».

To that end, the agency «provide[s] information, consultancy and analytical services to all target groups active in education». Its main →



Karte ©: AdobeStock



1 – Die Karls-Universität in Prag (hier das Collegium Carolinum aus dem 14. Jh.) ist die größte Uni Tschechiens und die älteste Mitteleuropas



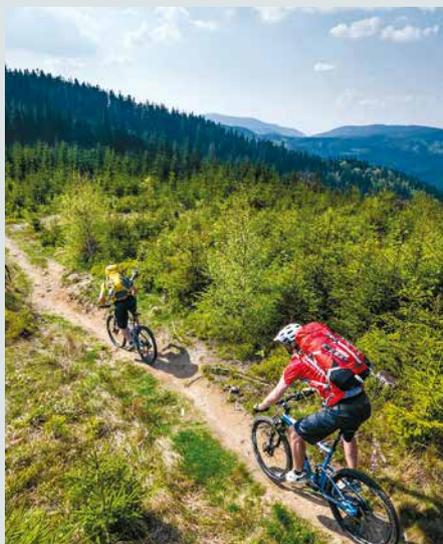
2 – Der Bolt Tower in Ostrava wurde als Aussichtsturm über dem Hochofen 1 auf dem ehemaligen Bergwerksgelände Dolní Vítkovice erbaut



3 – Die St. Bartholomäus-Kathedrale im Zentrum von Pilsen



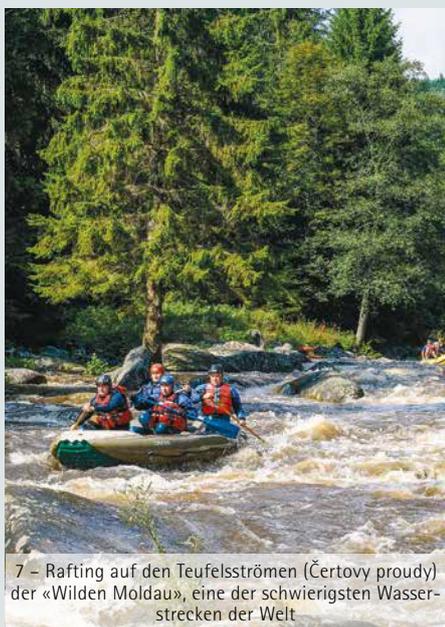
4 – Die Nationalbibliothek der Tschechischen Republik im Clementinum in der Prager Altstadt hat einen Bestand von über 7 Mio. Dokumenten



5 – Mountainbiketrail in Beskiden (Karpaten)



6 – Das «Tanzende Haus» ist zum Sinnbild moderner Architektur in Prag geworden. Hier anlässlich Prague-Pride illuminiert



7 – Rafting auf den Teufelsströmen (Čertovy proudy) der «Wilden Moldau», eine der schwierigsten Wasserstrecken der Welt



8 – Die im 14. Jh. über der Moldau errichtete Karlsbrücke im winterlichen Prag



9 – Die Masaryk-Universität (hier eine Impression des Campus Bohunice) in Brunn ist die zweitgrößte Uni Tschechiens

Fotos © 1) VitVit/Wikipedia (CC BY-SA 4.0); 2) Jiri Zerzon/CzechTourism.cz (czt); 3) Kietr/Adobe Stock; 4) Bruno Delzant/Wikipedia (CC BY-SA 2.0); 5) Petr Slavik/czt; 6) Oscar Medina/czt; 7) Jan Hocek/czt; 8) Libor Sváček/czt; 9) o. A./Masaryk Universität – Presse

partners are «schools and other educational institutions, non-profit organisations and companies, local government bodies, and individuals – generally students, teachers, people from the management of all types of schools, youth workers, adult educators, and other professionals in the field».<sup>1</sup>

### A broad range of tasks

From its headquarters in the Petřská district in the northern part of Prague's New Town, the Czech National Agency for International Education and Research runs and administers over 20 programmes and networks in the field of international education and research. It is responsible for the European Solidarity Corps and CEEPUS (Central European Exchange Programme for University Studies) but also eTwinning, Euroguidance, Eurydice, Eurodesk, EPALE, and last but not least Erasmus+, whose predecessor programme Czechia joined alongside Cyprus, Hungary, Poland, Romania, and Slovakia in 1998.

There can be little doubt that the European Union's flagship programme for education, training, youth, and sports plays a very important role in the activities of DZS. A look at the number of employees working on Erasmus+ makes that perfectly clear. About 40 percent of its staff – approximately 100 of nearly 250 people – work on one aspect or other covered by Erasmus+.

And of these, slightly less than a third focus on the higher education sector alone, which in turn makes it the biggest area of responsibility.

### A widely known programme

Over the last two and half decades that the Czech Republic has been participating in Erasmus, «the programme has gained great popularity», says Radka Vavroušková of DZS's Communication and Marketing Unit. «Nowadays, all university students are familiar with Erasmus and if they do not participate themselves, they know someone who has.» Surveys conducted by the agency regularly and clearly demonstrate that Erasmus+ is also well known in the Czech Republic and that awareness of the programme has been rising over the years. They also show that Czech society generally sees experience abroad as a good thing, and the vast majority agrees that international studies or internships are highly beneficial for pupils and students and improve their employability.

The popularity of Erasmus+ is probably explained by the fact that it enjoys a relatively privileged position compared to other exchange programmes, mainly because of its wide reach. However, it is not in competition with other initiatives. On the contrary, the Erasmus experience often opens the door to further international programmes and activities. It can therefore be argued that

there is a desirable synergy between Erasmus and other international education initiatives.

### An instrument for internationalisation

As for the impact and added value of Erasmus+ on Czech higher education, Vavroušková, an Erasmus alumna herself, leaves just as little doubt about its relevance. The programme «is absolutely crucial. It is the only exchange programme that enables thousands of Czech students to gain experience abroad every year.» At the same time, she adds, «it is inclusive enough to provide opportunities to students who face various limitations and, therefore, makes internationalisation more accessible.» An – institutional – consequence is that «the general quality of higher education has improved. Czech universities could follow trends and develop new methods and thus become more competitive in an international context».

Besides the relatively low cost of living compared to many other Erasmus programme countries, particularly in Northern and Western Europe, the good quality of its higher education sector is an important reason why more students and trainees are coming to the Czech Republic than are going abroad, argues Michal Uhl, the director of DZS. Over the last couple of years, Czech universities have proved to be particularly attractive destinations for Spanish, French, and Slovakian

<sup>1</sup> Czech National Agency for International Education and Research, History and mission of the organisation, <https://www.dzs.cz/en/about-dzs> [29.04.2022].

students, while Czech students and trainees, in turn, mainly go to Spain, Germany, and Portugal. In 2019/20, for example, around 10,000 students and trainees came to Czechia, and slightly more than 7,500 temporarily moved abroad to pursue their studies or to complete an internship.<sup>2</sup>

### A warm welcome to the new programme generation

Mobilities declined as a result of Covid from the spring of 2020, but numbers have begun to pick up again, and DZS is hopeful that this trend will continue. The response to the 2021 call for proposals was certainly very promising. Another cause for optimism is «the enthusiastic reception of the new opportunities offered by the 2021–2027 programming period», states Uhl. Czech universities reacted particularly positively to the extension of international mobility to the whole world and the possibilities of the Blended Intensive Programmes. «University coordinators say that these innovations reflect the actual needs of students and academic staff and will help the programme to attract even more participants», he declares.

DZS itself appreciates the efforts of the European Commission to make Erasmus+ more inclusive and overcome barriers to participation in the programme. «We are also very happy about the green course chosen», Uhl points out. «We believe that changes in the programme allow

<sup>2</sup> European Commission, Erasmus+ 2020 in numbers: Czechia, available online at <https://ec.europa.eu/assets/eac/factsheets/pdf/cz-erasmus-plus-2020-in-numbers.pdf> [29.04.2022].

## Fakten zu Tschechien

**Name** Tschechische Republik, Česká republika

**Landesfläche** 78.866 km<sup>2</sup>

**Hauptstadt** Prag, Praha

**Bevölkerung** 10.709.000 (Stand 2021)

**Amtssprache** Tschechisch

**Staats-/Regierungsform** Parlamentarische Republik

**Infrastruktur/Verkehr** Tschechien verfügt über eine gute Verkehrsanbindung an seine Nachbarstaaten. Im *Logistics Performance Index* (Weltbank) belegte die Qualität der Infrastruktur 2018 den 22. Platz unter 160 Ländern. Von allen Ländern in Zentral-/Osteuropa belegt es damit den ersten Rang. Die Länge des Autobahnnetzes betrug 630 km (Stand 2006). Es besteht ein absolutes Alkoholverbot am Steuer (0,0 Promille)\*. Das Streckennetz der Bahn beträgt 9.620 km (Stand 2010), das Land verfügt damit über das dichteste Eisenbahnnetz der Welt (ohne Stadtstaaten, gleichauf mit der Schweiz). In größeren Städten verkehren Straßenbahnen und Busse, in Prag zudem die Metro mit 3 U-Bahnlinien. In den letzten Jahren wurde intensiv an einem nationalen Radnetz gebaut, mit einheitlichen (gelber) Radweg-Beschilderung und nummerierten Radwegen.

**Studium** Die Hochschulen genießen weitgehende Autonomie und es gilt das Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre. Tschechien verfügt über mehr als 26 öffentliche Hochschulen. Daneben gibt es ca. 34 private Einrichtungen. Den deutschen Fachhochschulen vergleichbare Einrichtungen gibt es nicht, das Niveau der Higher Professional Schools liegt weit unter dem der FHs. Das akademische Jahr (01.10. bis zum 31.06.) ist in 2 Semester aufgeteilt, im Juli und August ist vorlesungsfreie Zeit. Die genauen Prüfungs- und Vorlesungszeiten werden vom Dekan für die jeweilige Fakultät festgelegt. Durch die Teilnahme am Bologna-Prozess gibt es ein 3-stufiges Studiensystem mit Bachelor, Master und Promotion.\*\*

Quellen: Wikipedia, \* Auswärtiges Amt - Länderinformation, \*\*DAAD  
Alle Angaben ohne Gewähr.

## Nützliche Informationen vor dem Start nach Tschechien

### Länderinformationen des Auswärtigen Amtes

[www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/tschechischerepublik-node](http://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/tschechischerepublik-node)

### Länderinformationen des DAAD

[www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/tschechische-republik/](http://www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/tschechische-republik/)

**Studieren in Tschechien** (ein Service der Czech National Agency for International Education and Research) [www.studyin.cz/](http://www.studyin.cz/)

Website «**studieren weltweit – ERLEBE ES!**» mit Berichten Studierender über das Gastland Tschechien

[www.studieren-weltweit.de/laender-entdecken/tschechien/](http://www.studieren-weltweit.de/laender-entdecken/tschechien/)

## Ausgewählte Kennzahlen Tschechische Republik und Deutschland im Vergleich

	Tschechien	Deutschland
Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	329.036**	2.947.500*
Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen) in %	57,07**	50,22*
Immatrikulationsquote in % des Jahrgangs	63,77**	55,8**
Anteil der Forschungsausgaben am BIP in %	1,93**	3,2***
Anteil ausländischer Studierender in % (wichtigste Herkunftsländer für Tschechien: 1. Kasachstan, 2. Belarus, 3. Deutschland, 4. Indien, 5. China)	13,61**	14,1**
Anteil der im Ausland Studierenden in % (beliebteste Zielländer für Tschechen: 1. Slowakei, 2. Vereinigt. Königreich, 3. Deutschland, 4. Dänemark, 5. USA)	3,75**	3,95****

Quellen: BMBF, DAAD, DESTATIS, statista; \* (WS 2020/2021), \*\* (2021), \*\*\* (2019), \*\*\*\* (2017)  
Alle Angaben ohne Gewähr.

## Mobilität mit Programmländern\*: Austausch zwischen Tschechischer Republik und Deutschland, Projekt 2018

	tschechische Outgoer nach Deutschland	tschechische Outgoer insgesamt	Anteil	Rang DE als Zielland
Studierendenmobilität - Auslandsstudium	498	5.880	8,5 %	1
Studierendenmobilität - Auslandspraktikum	204	1.753	11,6 %	1
Personalmobilität - Lehr-/Unterrichtszwecke	67	1.237	5,4 %	5
Personalmobilität - Fort- und Weiterbildung	80	1.637	4,9 %	5
Gesamt	849	10.507	8,1 %	2

	deutsche Outgoer nach Tschechien	deutsche Outgoer insgesamt	Anteil	Rang CZ als Zielland
Studierendenmobilität - Auslandsstudium	703	33.790	2,1 %	16
Studierendenmobilität - Auslandspraktikum	106	7.062	1,5 %	15
Personalmobilität - Lehr-/Unterrichtszwecke	45	1.177	3,8 %	7
Personalmobilität - Fort- und Weiterbildung	47	1.253	3,8 %	11
Gesamt	901	43.282	2,1 %	17

Quelle: NA DAAD/Europäische Kommission (2021). Alle Angaben ohne Gewähr.

\* Für den DAAEuroletter stehen vorläufige Daten für das noch nicht finalisierte Erasmus+ Projekt 2019 der Leitaktion 1 – Mobilität von Einzelpersonen mit Programmländern zur Verfügung. Coronabedingt verlängerte die Europäische Kommission die Projektlaufzeit bis zum 31. März 2022. Um eine Vergleichbarkeit zum Vorjahr herstellen zu können, wurden die Daten in der ursprünglich vorgesehenen Projektlaufzeit vom 01.06.2019 bis 31.05.2021 ausgewertet.

organisations and institutions to better respond to current challenges and to develop activities that lead to the desired changes according to the main priorities of the programme: inclusion and diversity, digital transformation, environment and fight against climate change, and participation in democratic life.»

### Implementing Erasmus's thematic priorities

To disseminate these priorities, to explain their importance and implications, and to familiarise the professional as well as the general public with them, the Czech National Agency for International Education and Research pursues a broad media strategy. It relies on various social media channels – Facebook, Instagram, Twitter, LinkedIn –, but also publishes brochures dedicated to specific subjects, for example a travel guide titled «How to travel ecologically», and a magazine (print and online) as well as a newsletter for each education sector (higher, school, vocational, adult, and youth).

The measures that have been taken to promote inclusion are probably the most advanced so far. A working group consisting of representatives of all sectors of the Erasmus+ programme as well as the European Solidarity Corps programme has been operating in DZS since 2021. It monitors the fulfilment of all objectives in the field of inclusion and diversity and, if necessary, makes recommendations to the agency's management for necessary updates or changes of the objectives, for example. To attract interest in peripheral areas of the country, the DZS has also opened its first three regional DZS offices, namely in the Zlín, Olomouc and South Moravia regions in the east of Czechia. Their staffs will be tasked with disseminating information about international education programmes and providing consultations to potential applicants, with a special focus on organisations and institutions not yet involved.

### The merits of co-operations

In terms of institutional co-operations, DZS is currently in regular communication with the French National Agencies, especially l'agence Erasmus+ France/Éducation Formation, as the Czech Republic will take over the presidency of the Council of the EU on 1st July 2022. However, it maintains the closest relations with the two Slovak national agencies. «Cooperation with Slovakia is an obvious choice for us», argues Uhl. «We share a similar language and a long common history. Thanks to this, we can learn from each other and easily share examples of good practice.»

In general, Uhl states, «it is our strong belief that international experience makes society and the world a better place. That's why we are passionate about developing educational programmes that give everyone a chance to get involved in international activities.» And at a personal level, he adds, «I see Erasmus+ as a flagship programme which enables the vision of every pupil and student to have an international experience during their educational journey.» ■

# MICROCREDENTIALS AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

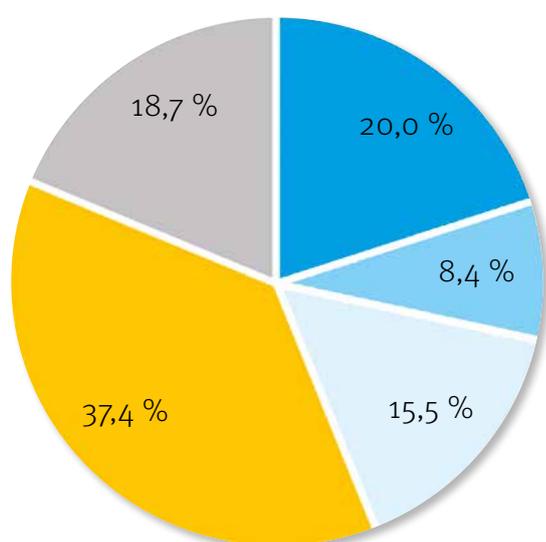
## EIN RELEVANTES THEMA – AUCH FÜR DIE INTERNATIONALISIERUNG

Text: Tim Maschuw

Mit der im Dezember 2021 veröffentlichten Ratsempfehlung der Europäischen Kommission zu einem europäischen Ansatz für Microcredentials hat die Diskussion über diese kleinen Lerneinheiten zuletzt nochmals an Dynamik gewonnen. Um die Sichtweisen der deutschen

Hochschulen zu erheben und zu ermitteln, inwiefern sie Microcredentials bereits als Instrument für die Internationalisierung einsetzen, hat die NA DAAD eine Umfrage durchgeführt. 155 Hochschulen haben sich daran beteiligt.

### Bietet Ihre Hochschule Microcredentials an?



- Ja (31)
- Nein, aber Microcredentials werden an unserer Hochschule intensiv diskutiert und es gibt konkrete Pläne für deren Einführung (13)
- Nein, aber Microcredentials sind ein wesentliches Diskussionsthema an unserer Hochschule (24)
- Nein, Microcredentials sind kein wesentliches Diskussionsthema an unserer Hochschule (58)
- Weiß nicht/keine Angabe (29)

## Für viele deutsche Hochschulen sind Microcredentials ein wichtiges Thema

Ein signifikanter Anteil der an der Umfrage teilnehmenden deutschen Hochschulen befasst sich mit dem Thema «Microcredentials». Das sind Hochschulen, die solche Lerneinheiten schon anbieten (20 Prozent), sie intensiv diskutieren und eine Einführung konkret planen (8,4 Prozent) oder sie zumindest als Gegenstand wesentlicher hochschulinterner Diskussionen bezeichnen (15,5 Prozent). In Summe sind das über 40 Prozent der Befragten. Das ist eine beachtenswerte Größe, gerade wenn man bedenkt, dass man sich noch in der Anfangsphase dieser Entwicklung befindet.

Sieht man von den Kunst- und Musikhochschulen ab, an denen bislang offenbar keine Microcredentials angeboten werden, so kann man sagen, dass sich fast jede zweite Hochschule, die sich an der Umfrage beteiligt hat, mit dem Thema beschäftigt. Die detaillierte Auswertung der Umfrage nach Hochschulart zeigt außerdem, dass die Werte bei Universitäten und Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften insgesamt sehr ähnlich sind. Gleichzeitig bestätigt die Erhebung, dass die Europäischen Hochschulen, denen auf europäischer Ebene beim Thema «Microcredentials» oft eine Vorreiterrolle zugeschrieben wird, auf diesem Feld tatsächlich sehr aktiv sind.

## Microcredentials für lebenslanges Lernen – aber auch für die Internationalisierung

Die zentralen Anwendungsbereiche für Microcredentials sind aus Sicht der Hochschulen die wissenschaftliche Weiterbildung und das lebenslange Lernen. Diese Einschätzung deckt sich mit der Zielrichtung der Ratsempfehlung zum europäischen Ansatz für Microcredentials, in der das lebenslange Lernen im Mittelpunkt steht.

Der Bereich der Internationalisierung, dem in der Ratsempfehlung weniger Bedeutung zukommt, wird von den Hochschulen ebenso als wichtiges Einsatzfeld identifiziert. 56,2 Prozent der Befragten sehen in Microcredentials ein sinnvolles flankierendes Instrument zur Internationalisierung, und viele der Hochschulen, die bereits solche kleinen Lerneinheiten anbieten, tun dies im Internationalisierungskontext.

«Microcredentials stehen für eine Flexibilisierung der Bildungswege in Deutschland und der Europäischen Union in einer zunehmend technisierten und hochkomplexen Arbeitswelt. Es ist erfreulich zu sehen, dass sie neben dem naheliegenden Einsatz in der Weiterqualifikation zunehmend auch als sinnvolle Maßnahmen zur Internationalisierung und zur Steigerung kurzfristiger Mobilität in der EU wahrgenommen werden.»

*DAAD-Präsident Professor Dr. Joybrato Mukherjee*

## Regelungsbedarf auf europäischer Ebene

Eine Mehrheit der Befragten sieht beim Thema «Microcredentials» einen Regelungsbedarf auf europäischer Ebene. Insbesondere das Kernanliegen der Ratsempfehlung, durch eine gemeinsame Definition sowie Standardelemente für die Beschreibung von Microcredentials ein besseres Verständnis zu erreichen, erfährt Unterstützung. Als weitere wichtige Themenfelder mit Regelungsbedarf werden vor allem Anerkennung und Portabilität sowie die Qualitätssicherung benannt. Eine detaillierte Auswertung der Umfrage findet sich unter <https://t1p.de/vivmp>.

## Microcredentials weiter im Fokus

Die NA DAAD behält die Entwicklungen auf dem Gebiet dieser kleinen Lerneinheiten weiter im Blick – und dies nicht nur im Kontext des Europäischen Hochschulraums. Auch außerhalb Europas befasst man sich zum Teil intensiv mit dem Thema. Um die globale Sichtweise auf die Entwicklungen in Europa und die Vorstellung verschiedener Projekte und Initiativen aus anderen Weltregionen ist es beim Onlineseminar «Global Dialogue on Micro-Credentials» gegangen, das die NA DAAD am 23. Juni 2022 ausgerichtet hat. ■

Tim Maschuw  
EUo4 – Politikunterstützung  
> [bologna@daad.de](mailto:bologna@daad.de)

# Neue Broschüre zu den Erasmus+ Kooperationsprojekten

Text: Katrin Winter

**Erasmus+ bietet auch in der aktuellen Programmgeneration 2021–2027 ein breites Spektrum für Kooperationsprojekte im Hochschulbereich. 9 Förderlinien ergänzen einander und sind insgesamt als «Baukastensystem» angelegt. Einen Überblick zu den verschiedenen Fördermöglichkeiten liefert die neue Broschüre «Erasmus+ Kooperationsprojekte in Europa und weltweit».**

Im Hochschulbereich werden Erasmus+ Kooperationsprojekte zwischen europäischen Einrichtungen und mit Partnerländern weltweit gefördert. Die Kooperationsförderlinien unterstützen die Internationalisierung der beteiligten Hochschulen, fördern die Qualität der Lehre und tragen zur Vernetzung der Hochschulen untereinander sowie mit Gesellschaft und Wirtschaft bei. So leisten sie einen nachhaltigen Beitrag zur Fortentwicklung des Europäischen Bildungsraums.

In der Broschüre finden Sie die Förderlinien im Einzelnen kurz beschrieben, ergänzt durch Beispiele zu ihren Nutzungs- und Wirkmöglichkeiten. Auch übergreifende Synergiepotenziale werden anhand von Beispielen aufgezeigt. Darüber hinaus sind der bildungspolitische Rahmen und übergeordnete Prioritäten der EU-Kommission knapp und übersichtlich zusammengefasst. Zu guter Letzt erhalten Sie einen Überblick unseres umfassenden Beratungsangebots zu den Kooperationsförderlinien mit den jeweiligen Ansprechpersonen in der NA DAAD, die Sie gerne auch persönlich beraten. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre! ■

Kooperationspartnerschaften

Allianzen für Innovation

Zukunftsorientierte Projekte

Politikunterstützung

Lehrkräfteakademien

Europäische Hochschulen

Erasmus-Mundus-Aktion

Kapazitätsaufbauprojekte

Jean Monnet-Aktionen

Katrin Winter

EU03 – Partnerschaften und Kooperationsprojekte

> [e+evaluation@daad.de](mailto:e+evaluation@daad.de)

[eu.daad.de](http://eu.daad.de)

## ERASMUS+ KOOPERATIONSPROJEKTE IN EUROPA UND WELTWEIT

Die Vielfalt der Fördermöglichkeiten ab 2021 im Überblick



### Die Broschüre zum Lesen und Herunterladen

> PDF-Version: <https://t1p.de/g5oqc>

# Ein Zeichen der Solidarität

## Erasmus+ und der Krieg in der Ukraine

Text: Marcus Klein

**Schnell, flexibel und großzügig: So lassen sich die Maßnahmen beschreiben, die die Europäische Kommission im Rahmen des Erasmus-Programms angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine und der dadurch nicht zuletzt im Hochschulbereich verursachten Verwerfungen ergriffen hat. Die beiden wichtigsten Instrumente sind die Förderlinien «Mobilität von Einzelpersonen» und «Mobilität mit Partnerländern».**

Die Europäische Kommission reagierte rasch. Am 25. Februar, nur einen Tag nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine, genehmigte sie die Force-majeure-Regel für alle geplanten und laufenden Mobilitäten mit den beiden Partnerländern. Und eine Woche später, am 3. März, verkündete die für die Forschung, Innovation und Bildung, Kultur und Jugend zuständige EU-Kommissarin Mariya Gabriel die ersten Schritte zur Unterstützung von Studentinnen und Studenten, Lehrkräften sowie Hochschulpersonal, die die Ukraine wegen des Kriegs verlassen mussten. Erklärtes Ziel war und ist es, möglichst vielen Betroffenen – Ukrainerinnen und Ukrainern wie auch Angehörigen von Drittstaaten – umfassend zu helfen, und das mit minimalem bürokratischem Aufwand (für sie selbst wie auch die aufnehmenden Hochschulen).

### Pragmatische Verwaltung und finanzielle Unterstützung

So bedeutete die Anwendung von Force majeure für laufende Mobilitätsprojekte mit Partnerländern («International Credit Mobility», ICM), dass die Verwaltung von Mobilitäten geflüchteter Menschen aus der Ukraine vereinfacht wurde. Beispielsweise können Förderungen ohne besondere Formalitäten auf 12 Monate ausgedehnt und neue Fördervereinbarungen abgeschlossen werden, ohne dass die ukrainische Hochschule eine Hochschul- oder Lernvereinbarung unterzeichnet. Gleichzeitig wurden Umverteilungen von Mitteln in den bestehenden Projekten mit Partnerländern zugunsten der Incoming-Mobilitäten aus der Ukraine in die Wege geleitet. 250.000 Euro stehen so in einer ersten Umverteilungsaktion zusätzlich zur Verfügung. Noch mehr Geld gibt es für ab August 2022 laufende ICM-Projekte, nämlich

5 statt der ursprünglich geplanten 3 Mio. Euro. Hierfür wurden einerseits zusätzliche Mittel bereitgestellt, andererseits Umverteilungen aus den Budgets für andere Regionen vorgenommen.

### Die Öffnung der internationalen Mobilität

Die weitreichendste Maßnahme ergriff die Kommission aber Anfang April, als sie die Möglichkeiten zur Unterstützung Geflüchteter aus der Ukraine über die Programmlinie «Mobilität von Einzelpersonen» erweiterte. Hochschulen wurde – ausnahmsweise – erlaubt, grundsätzlich für die Förderung von Auslandsmobilitäten vorbehaltene Mittel für aus der Ukraine nach Deutschland kommende Studierende und Hochschulmitarbeitende einzusetzen. Etliche deutsche Hochschulen haben davon Gebrauch gemacht, wie die Beispiele der Europa-Universität Viadrina und der FH Bielefeld auf den folgenden Seiten zeigen.

### Auch der DAAD ist aktiv

Indes hat auch der DAAD sein Förderangebot für die Ukraine ausgeweitet. Finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung werden zum einen bestehende Flüchtlingsprogramme wie «Integra» (Förderung Studier-vorbereitung), «Welcome» (Unterstützung studentischer Integrations-Initiativen) und «PROFI» (Fachkompetenzen für geflüchtete Akademikerinnen und Akademiker) ausgebaut. Zum anderen geht ein neues Digitalisierungsprogramm, «Ukraine digital: Studienerfolg in Kriegszeiten sichern», mit ukrainischen Partnern an den Start. Die Nationale Akademische Kontaktstelle Ukraine bietet erste Orientierung in Deutschland und vor allem Informationen zum deutschen Hochschul- und Forschungssystem. →

#### Weiterführende Informationen

- > DAAD: <https://www.daad.de/de/der-daad/ukraine/>
- > NA DAAD: <https://eu.daad.de/service/was-noch-bewegt/ukraine/de/>
- > Europäische Kommission: <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/news/eu-stands-with-ukraine>

# Europa-Universität Viadrina: Strukturen für geflüchtete Studierende und Forschende schaffen und Ukraine-Kompetenz stärken

Text: Stefan Henkel

Die Europa-Universität Viadrina ist schon seit Längerem sehr eng mit der Ukraine verbunden: Auf Ebene sowohl der Forschung wie der Lehre wie des Transfers gibt es enge Kooperationen mit den 4 Partneruniversitäten in L'viv, Kyiv und Charkiw, die kürzlich Ziel eines Raketenangriffs wurde. Zudem studieren und arbeiten an der Viadrina mehr als 150 Ukrainer\*innen. Umso schockierender ist für uns der russische Angriffskrieg, der uns auch unmittelbar betrifft.

Über 320 Anfragen von jungen Menschen aus der Ukraine, die ein Studium an der Viadrina fortsetzen beziehungsweise aufnehmen wollen, haben uns erreicht. Darunter sind circa ein Drittel Drittstaatler\*innen, die in der Ukraine studiert haben, sowie auch viele Anfragen von Schüler\*innen, die wegen des Kriegs keinen Schulabschluss erhalten konnten. Darüber hinaus erhielten wir mehr als 40 Anfragen von Forschenden, von denen inzwischen 10 an der Viadrina mit Stipendien der Volkswagenstiftung oder aus existierenden Forschungsprojekten unterstützt werden konnten.

Das bedeutete für uns, schnell Strukturen zu schaffen, die es erlauben, auf die spezifischen Bedarfe einzugehen: Eine Website (auf Ukrainisch, Deutsch und Englisch) wurde eingerichtet, die die direkten Ansprechpartner\*innen für die verschiedenen Gruppen zeigt und grundlegende Informationen zur ersten Orientierung bereitstellt. Außerdem wurden finanzielle Mehrbedarfe innerhalb bestehender Förderungen beantragt und Gelder umgewidmet, um eine möglichst große Zahl von Menschen zu unterstützen. So konnten anstatt der ursprünglich 5 geplanten Plätze für ukrainische Austauschstudierende im Sommersemester 40 Plätze vergeben werden.

Ein Gebot der Stunde ist es, Hilfe schnell und unkompliziert bereitzustellen, um unter anderem mit einer Erstausrüstung, Arbeitsmaterialien oder einer psychologischen Beratung das Ankommen zu erleichtern. Mit diesem Ziel wurde der Viadrina Förder- und Notfallfonds Ukraine eingerichtet, der es erlaubt, unbürokratisch Unterstützungen zu bieten und damit die Fortsetzung von Bildungs- und Berufsbiografien zu ermöglichen.

Auf der Ebene der Ukraine-Forschung bedeutet der Krieg einen wesentlichen Impuls, das Land stärker in den in Deutschland sehr auf Russland fokussierten Osteuropa-Studien in den Blick zu nehmen. Dazu soll ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum Ukraine aufgebaut werden, ausgehend von bestehender Ukraine-bezogener Forschung der Lehrstühle Entangled History of Ukraine und Osteuropäische Literaturen sowie der Institute für Europa-Studien und für Konfliktmanagement.

Außerdem ist es für uns ein besonderes Anliegen, Forscher\*innen aus der Ukraine selbst zu Wort kommen zu lassen. Dazu wurde mit der Reihe «Voices from Ukraine» ein Format geschaffen, das ihre aktuelle Forschung im Kontext des Kriegs diskutiert. Und auch die diesjährige transsektorale Sommerschule Viadrinum wird die gesellschaftliche Rolle von Wissenschaft und Universitäten im Kontext des Kriegs reflektieren und, in die Zukunft blickend, Fragen des Wiederaufbaus aufgreifen: «University in Ruins. Scaffolding Futures». Weitergehende Informationen zu den Ukraine-bezogenen Aktivitäten finden sich unter <https://t1p.de/mkogg>.



Stefan Henkel ist Projektleiter Ukraine Calling & Viadrinum am Zentrum für Strategie und Entwicklung (ZSE) Viadrina Internationale Angelegenheiten der Europa Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

> [shenkel@europa-uni.de](mailto:shenkel@europa-uni.de)

# Fachhochschule Bielefeld: Study On, Ukraine!

Text: Judith Peltz

Weniger als 2 Monate sind von der ersten Idee bis zum Beginn des Programms vergangen. Seit Anfang Mai bietet nun die Fachhochschule Bielefeld für Studierende, die aus der Ukraine fliehen mussten oder derzeit nicht an ihren Heimathochschulen weiterstudieren können, ein bis August laufendes interdisziplinäres Studienprogramm unter dem Titel «Study On, Ukraine! Welcome Semester» an. Die Studierenden können sich weiterqualifizieren und Kompetenzen erwerben, die für ihre akademische Zukunft Bedeutung haben, ein Studium in Deutschland planen oder die Zeit bis zu ihrer Rückkehr in die Ukraine sinnvoll nutzen.

Das Angebot umfasst über 30 Präsenz- und Onlinekurse aus allen Fachbereichen, unter anderem intensiven Deutschunterricht und englischsprachige Lehrveranstaltungen aus den Bereichen «Wirtschaft», «Sozialwesen», «Ingenieurwissenschaften», «Informatik» und «Gestaltung», sowie Informationen zum Studium und Leben in Deutschland. Die Europäische Kommission ermöglicht zudem eine Förderung der Studierenden aus dem Erasmus-Programm. Da sich viele Studierende in einer unsicheren Lebenssituation befinden, hilft ihnen die Unterstützung sehr.

Die FH Bielefeld hat sich für ein Brückensemester entschieden, weil deutlich wurde, dass eine Einschreibung zum Fachstudium kurzfristig nicht möglich gewesen wäre und auch für viele Teilnehmende unklar ist, wo und wie sie ihre akademische Karriere fortsetzen wollen und können. Darüber hinaus fehlt den meisten das Wissen über Deutschland und das deutsche Hochschulsystem. Somit wird in dem Semester auch Orientierung und Beratung zum weiteren Studienverlauf geben. Damit sich die Studierenden ihre erbrachten Leistungen aber an anderen Hochschulen anerkennen lassen können, erhalten sie für ihre besuchten Kurse Creditpoints.

Das Programm stößt auf große Zustimmung: Mehr als 80 Studierende haben sich beworben. Die Nachfrage ist noch wesentlich größer, es steht jedoch nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen zur Verfügung, da die Deutschkurse, die integraler Bestandteil des Programms sind, auf 60 Personen limitiert sind. Gut die Hälfte der Teilnehmenden des Welcome-Semesters sind Studierende aus Drittstaaten, die bisher in der Ukraine eine Hochschule besuchten und ebenfalls fliehen mussten.

«Das rege Interesse zeigt, wie sehr sich die aus der Ukraine Geflüchteten wünschen, ihre akademische Laufbahn fortzuführen», unterstreicht Judith Peltz, Leiterin des Dezernates Internationales der FH Bielefeld. «Wir freuen uns sehr, dass wir sie dabei unterstützen können.» Möglich war das zum einen nur, so Peltz weiter, «weil unsere Lehrenden in kurzer Zeit ein so breites zusätzliches Angebot auf die Beine gestellt haben.» Zum anderen müssen die Europäische Kommission und die NA DAAD erwähnt werden. »Es waren ihre schnellen Reaktionen sowie die großzügigen Umsetzungsleitlinien, die uns als International Office auch dazu ermutigt, das Programm zu starten.« Ausführliche Informationen zum Angebot der FH Bielefeld finden sich auf der eigens eingerichteten Webseite unter <https://t1p.de/xu51e>. ■



Judith Peltz ist Leiterin des Dezernates Internationales der FH Bielefeld

> [judith.peltz@fh-bielefeld.de](mailto:judith.peltz@fh-bielefeld.de)

# Sie sind für Sie da!

## Die Erasmus+ Expertinnen und Experten

Zusammenstellung: Lutz Cleeves

Die Erasmus+ Expertinnen und Experten informieren und beraten deutsche Hochschulen bei der Umsetzung des europäischen Mobilitätsprogramms mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Sie decken dabei die ganze Bandbreite des Programms ab, nicht zuletzt die sich durch die fortschreitende Digitalisierung ergebenden Aufgaben und Herausforderungen. Wir haben 3 Expertinnen und Experten zu ihrer Arbeit und ihrer Motivation befragt.



**David Frechen** ist an der Technischen Hochschule Mittelhessen unter anderem zuständig für Beratungen zur Studierendemobilität sowie für die Digitalisierung. Seine Spezialgebiete als Erasmus+ Experte sind die Themenfelder «SoleMove», «Prozessmanagement» sowie «Testen der EWP-Funktionen».

*Herr Frechen, warum haben Sie die Aufgaben eines Experten übernommen?*

**David Frechen:** Die Digitalisierung bietet für International Offices die Chance, viele Prozesse zu vereinfachen, und das nicht nur für uns, sondern auch für unsere Studierenden. Als Digitalexperte dabei zu sein, bedeutet für mich, Informationen aus erster Hand zu erhalten, Lösungen für bestehende Probleme zu finden und meine Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen.

*Wie ist die Umsetzung der neuen Programmgeneration aus Ihrer Sicht bislang gelaufen?*

Der Start der neuen Programmgeneration gestaltet sich sehr holprig. Wir haben diesen Umstand im Team aber akzeptiert und freuen uns über jede Verbesserung.

*Wie wirken sich der Krieg in der Ukraine und die von der Europäischen Kommission erlassenen Anpassungen in Erasmus+ auf Ihre Tätigkeit aus?*

Der Angriffskrieg Russlands hat aktuell wenig Einfluss auf meine Arbeit, aber die für die Mobilität mit Partnerländern und das Geflüchtetenprojekt zuständigen Kolleginnen und Kollegen haben einen deutlichen Mehraufwand. Beide finden kreative Lösungen für die individuellen Bedürfnisse der geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainer.



**Ulrike Steiger** ist EU-Forschungsreferentin an den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. Ihre Spezialgebiete als Erasmus+ Expertin sind die Themenfelder «KA2» und «KA3».

*Frau Steiger warum haben Sie die Aufgaben einer Expertin übernommen?*

**Ulrike Steiger:** Erasmus+ bietet unzählige Chancen, europäische Projekte zu entwickeln, die für die Gesellschaft wichtig sind. Das ist vielen gar nicht bekannt oder sie halten es für zu kompliziert. Als Expertin kann ich meine langjährigen Erfahrungen einbringen und andere dabei unterstützen, diese Chancen zu ergreifen.

*Wie ist die Umsetzung der neuen Programmgeneration aus Ihrer Sicht bislang gelaufen?*

Eine neue Generation bringt immer Herausforderungen mit sich, vor allem Verzögerungen und Unklarheiten. Dennoch waren wir bislang sehr erfolgreich und das hat uns ermutigt. Positiv nehme ich auch das Bemühen der EU wahr, die Abläufe vereinfachen zu wollen. Allerdings bin ich nicht sicher, ob das mit den neuen Mechanismen tatsächlich gelingt.

*Wie wirken sich der Krieg in der Ukraine und die von der Europäischen Kommission erlassenen Anpassungen in Erasmus+ auf Ihre Tätigkeit aus?*

Auf unsere Projektaktivitäten in Erasmus+ waren diese Auswirkungen bislang eher gering, im Mobilitätsbereich sind die Kolleginnen und Kollegen damit aber durchaus konfrontiert.



**Dr. Stefanie Walter** ist Assistent Professor für integrierte europäische Nachhaltigkeitskommunikation an der Fakultät Medien der Hochschule Mittweida. Ihr Spezialgebiet als Erasmus+ Expertin ist das Themenfeld «Kommunikation».

*Frau Dr. Walter, warum haben Sie die Aufgaben einer Expertin übernommen?*

**Stefanie Walter:** Europa ist geeinter denn je. Das erlebe ich als Projektmanagerin in der europäischen Hochschulallianz EURECA-PRO täglich. Erasmus+ hat dazu einen großen Beitrag geleistet und wird ihn auch in Zukunft leisten. Als Kommunikationsexpertin bei dieser Erfolgsgeschichte zu helfen, hat mich von Beginn an begeistert.

*Wie ist die Umsetzung der neuen Programmgeneration aus Ihrer Sicht bislang gelaufen?*

In EURECA-PRO und an der Hochschule Mittweida habe ich ein riesiges Interesse an den Blended Intensive Programmes wahrgenommen. Diese Gruppenmobilität, die Präsenz und Virtuelles verbindet, finde ich großartig. Das Thema «Grünes Reisen» zu integrieren, ist richtig und sollte weiter forciert werden.

*Wie wirken sich der Krieg in der Ukraine und die von der Europäischen Kommission erlassenen Anpassungen in Erasmus+ auf Ihre Tätigkeit aus?*

Wie so viele Menschen haben auch mich der Krieg und das Leid, dem die Bevölkerung ausgesetzt ist, schockiert. Europäische Begegnungen schaffen Vertrauen und Gemeinschaft. Darüber sollten wir reden, dies erlebbar machen und die positiven Erfahrungen weitertragen. ■

# Die NA intern

Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor (s. a. Organisationsplan unter: <https://t1p.de/h9e1>).

**Kathrin Herres**



**Meine Aufgabe in der NA ...**

ist die Information und Beratung zur Erasmus+ Leitaktion 3: Politikunterstützung sowie zur Europäischen Hochschulpolitik im Referat EU04. Dazu gehören die Planung, Organisation, Durchführung und Evaluierung von Veranstaltungen sowie eine maßnahmenbezogene Öffentlichkeitsarbeit. Spannend dabei sind die Einblicke in verschiedenste Erasmus+ Kooperationsprojekte an der Schnittstelle von Hochschulen und Politik.

**Mit der europäischen Idee ...**

bin ich aufgrund meines Interesses an Fremdsprachen und anderen Kulturen bereits seit meiner Schulzeit verbunden. Was ein gelebtes Europa bedeutet, durfte ich im Rahmen meines deutsch-französischen Studiums, bei Erasmus+ Aufenthalten sowie grenzüberschreitenden Tätigkeiten erfahren. Als überzeugte Europäerin möchte ich einen Beitrag zur Steigerung der Bekanntheit von Erasmus+ leisten, damit auch zukünftige Generationen von den vielfältigen Möglichkeiten des Erfolgsprogramms profitieren können.

**Mathias Petz**



**Zu meinen Aufgaben in der NA ...**

zählt unter anderem das Managen von IT-Projekten und anderen IT-Lösungen im Referat EU03. Im Vordergrund stehen dabei momentan das Projekt der xRM-Beratungsdatenbank sowie das dazugehörige Portal auf der NA-Seite. Ich fungiere als Schnittstelle und vermittele zwischen meinen Kolleginnen und Kollegen, unseren Dienstleistern sowie weiteren Stakeholderinnen und Stakeholdern.

**Mein Ziel ist es ...**

- meine Kolleginnen und Kollegen optimal im IT-Bereich zu unterstützen und so ihre Arbeit zu erleichtern. Damit sie sich völlig auf die Beratungs- und Verwaltungstätigkeiten konzentrieren können, möchte ich die technischen Hürden möglichst niedrig halten.
- technische Lösungen zu finden und voranzutreiben, die unsere Arbeitsprozesse schlanker, reibungsloser, also effizienter machen.
- mit der Informationstechnik ein Werkzeug bereitzustellen, das uns bei der Arbeit unterstützt, und es so sinnvoll und umfassend wie möglich auszuschöpfen.

**Lena Wessler**



**Zu meinen Aufgaben in der NA ...**

zählen die Planung, Koordination und Qualitätssicherung der Verwaltung der Erasmus+ Mobilitätsprojekte mit Programm- und Partnerländern sowie der damit einhergehenden Prozesse. Diese Aufgaben setze ich als Leiterin des Teams «Management und Qualitätssicherung der Mobilitätsprojekte» im Referat Mobilität von Einzelpersonen (EU02) gemeinsam mit 10 Kolleginnen und Kollegen um. Wir beraten, bearbeiten und begleiten derzeit 1.800 Projekte aus bis zu 4 verschiedenen Projektjahren und 2 verschiedenen Programmgenerationen. Wir sind in den gesamten Prozess eingebunden und durchleben Höhen und Tiefen gemeinsam mit den Hochschulen.

**Mein Ziel ist es ...**

bei der Diversität der Regelungen und Eigenheiten jedes Projektjahres und Projekts einen kühlen Kopf zu bewahren sowie die Erasmus+ Koordinatorinnen und Koordinatoren zusammen mit meinem Team bestmöglich bei der Gestaltung ihrer Projekte zu beraten und zu unterstützen.

**Herausgeber**

Deutscher Akademischer Austauschdienst  
 German Academic Exchange Service  
 Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn  
 Tel.: +49 228 882-0, [postmaster@daad.de](mailto:postmaster@daad.de)  
[www.daad.de](http://www.daad.de)

**Vertretungsberechtigter Vorstand:**

Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee  
 Registergericht Bonn, Registernummer VR 2107  
 Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332  
 Verantwortlicher i. S. v. § 55 Abs. 2 RStV:  
 Dr. Kai Sicks

Nationale Agentur für  
 Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD  
 Erasmus+ National Agency Higher Education  
 Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn  
 Tel.: +49 228 882-0

<https://eu.daad.de>

<https://eu.daad.de/euroletter>

<https://eu.daad.de/newsletter>

<http://www.erasmusplus.de>

[https://twitter.com/erasmus\\_daad](https://twitter.com/erasmus_daad)

**Projektkoordination und Redaktion**

DAAD: Dr. Stephan Geifes (verantwortlich), Susanne Reich, Martin Schifferings, Julia Vitz; BG cleevesmedia/faktor E: Marcus Klein, PhD (Ltg.), Lutz Cleeves

**Gestaltung**

BG cleevesmedia/faktor E, Meckenheim/Bonn

**Druck**

msk marketingservice köln GmbH  
 Bischofsweg 48–50, D – 50969 Köln

Auflage: 06/2022 – 1.000; Redaktionsschluss: 20.06.2022  
 © DAAD

**Bildnachweis**

ksana-gribakina/iStock (iS) (S. 1); Susanne Reich/NA DAAD (S. 3); Christian Lambiotte/European Communities (EC) 1987, NA DAAD (S. 4); Christian Lambiotte/EC 1991; Adobe Stock (AS) (S. 6); Etienne Ansotte/EC 2019 (S. 8); Geneviève Engel/EC 2015 (S. 9); IRStone/AS (S. 10–13); Susan/AS (S. 14–15); NA beim BIBB, Susanne Reich/NA DAAD, privat/NA PAD, Jörg Heupel /JUGEND für Europa (S. 16); NA DAAD (S. 19); AS (S. 20–23); privat (S. 22); privat (S. 23); DITO (o.), BMF/SMBW/Künstler Wertseite: Luc Luycx, Bildseite: Joaquin Jimenez (u.) (S. 25); privat (S. 26); DAAD/PeopleImages/iStock (iS); (S. 28); AzmanJaka/iS (S. 34–35); GoodLifeStudio/Contributor/iS (S. 40); Jan von Allwörden/NA DAAD (S. 43); AS (S. 44); (vgl. dort) (S. 45); Ali Siraj/iS (S. 50); Viadrina (S. 54); FH Bielefeld (S. 55); NA DAAD (3) (S. 56–57); Susanne Reich/NA DAAD (3) (S. 58)

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMBF noch der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert. Es wird jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen.

Anregungen, Kommentare oder Fragen können Sie uns gerne über [erasmus+news@daad.de](mailto:erasmus+news@daad.de) mitteilen.





Die jeweils letzten 3 Ausgaben des DAADeuroletters können aus der Publikationsdatenbank der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit als PDF heruntergeladen werden:

<https://eu.daad.de/publikationen>

Die jeweils aktuelle Ausgabe des DAADeuroletters finden Sie zudem auch als E-Paper zum Durchblättern unter:

<https://eu.daad.de/euroletter>

